



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

62 (6.2.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim u. Umgebung drei bis vier Wochen...
Verlag: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Anzeigenpreise nach Tarif bei Vorauszahlung...
Anzeigenpreise nach Tarif bei Vorauszahlung ist ein...
Kolonnen für Wogen, Anzeigen 100 H. M. Restanten
3-4 H. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für
Anzeigen-Verträge für bestimmte Tage, Stellen u. Anzei-
gen wird keine Verantwortung übernommen. Für alle Ge-
winn, Strafen, Verbindlichkeiten usw. beständige im letzten
Erscheinungsdatum für ausgelagerte od. beständige im letzten
oder für verpöbte Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch
Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Letzter Versuch zur Koalitionsbildung

Im Hinblick auf die bevorstehende Reparationskonferenz

Ein Vorschlag der Reichsregierung

Berlin, 6. Febr. (Von unserem Berliner Büro) Das Reichskabinett ist, wie wir hören, zu der einmütigen Auf-
fassung gekommen, daß angesichts der bevorstehenden Re-
parationskonferenz und der Notwendigkeit, mit Rücksicht
auf die bevorstehenden schwerwiegenden Entscheidungen über
eine voll leistungsfähige Regierung zu verfügen, ein letzter
Versuch zur Bildung der großen Koalition unternommen
werden müsse und zwar auf folgender Basis:

1. Die Forderungen des Zentrums auf drei Mini-
sterposten im Reichskabinett werden anerkannt. Neben dem
Reichsverkehrsministerium, das Herr von Guérard be-
hält, soll das Justizministerium, für das Herr Bell in Aus-
sicht genommen ist, sofort dem Zentrum eingeräumt werden.
2. Die Forderungen der Deutschen Volkspartei,
daß sie in Preußen in dem zu bildenden Kabinett zwei
Sitze beanspruchen darf, werden als berechtigt anerkannt.
Die Bemühungen des Zentrumsvorsitzenden Kaas, um
dieser Forderung umgehend zur Durchführung zu verhelfen
und sich dafür entschließen einzulassen, werden dankbar aner-
kannt.

3. Der dritte Zentrumsminister im Reich soll ernannt
werden, sobald die große Koalition in Preußen zur
Tatsache geworden ist.

Dieser Vorschlag wird nunmehr den Fraktionen unter-
breitet werden. In parlamentarischen Kreisen ist man der
Ansicht, daß die Fraktionen zu der im Kabinett empfohlenen
Zusammenfassung ihre Zustimmung geben werden.

Die vorausgegangenen Verhandlungen

Berlin, 6. Febr. (Von unserem Berliner Büro) Der
Reichskanzler hat heute vormittag den angekündigten letzten
Versuch unternommen, die auseinanderstrebende Regierungs-
gemeinschaft wieder herzustellen und das Auseinander-
gehen des Zentrums aus dem Kabinett zu verhindern. Zu diesem Zweck
hielt er zunächst eine Besprechung mit den Kabinettsmitgliedern
ab, an der Außenminister Dr. Stresemann, Reichsverkehrsminister
von Guérard, Justizminister Koch und Reichspostminister Schädl teilnahmen. In diesem
engsten Gremium unterbreitete Müller-Franke seinen
Vorschlag, der darauf abzielt, die Krise zu überwinden.

Im Anschluß berief der Kanzler die Vertreter des Zen-
trums, von Guérard, Kaas und Siegelwald zu sich, mit
denen er eine längere Unterredung hatte, deren Inhalt vor-
erst noch vertraulich behandelt wird.

Um die Mittagstunde trat das Zentrum zusammen,
um den Bericht über die Aussprache seiner Führer mit dem
Kanzler entgegenzunehmen. Die Unterhändler des Zen-
trums begaben sich danach zum Kanzler, um ihm den Beschluß
ihrer Fraktion mitzuteilen. Der Reichsverkehrsminister von
Guérard ist, wie weiter bekannt wird, inzwischen zum
Reichspräsidenten berufen worden. Die Fraktion
wartet auf seine Rückkehr. Bis dahin ist die Entscheidung
ausgesetzt.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hat Herr
von Hindenburg in seiner letzten Unterredung dem
Reichskanzler zu versichern gegeben, daß auch er
ein Minderheitskabinett kurz vor Beginn der Sachver-
ständigen-Konferenz in Paris nicht für tragbar

halte. Es ist daher anzunehmen, daß der Reichspräsident auf
Herrn von Guérard in dem Sinne eingewirkt hat, das
Zentrum zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Unter diesen Um-
ständen zweifelt man, daß das Zentrum tatsächlich seine Dro-
hung wahrnehmen und seine Minister zurückziehen wird, da
es in diesem Fall ganz offensichtlich die Schuld an dem Scheitern
der großen Koalition auf sich laden würde.

Im Augenblick denkt man offenbar daran, eine gleich-
zeitige Regierungsumbildung im Reich und in Preußen,
wenigstens teilweise durchzuführen, etwa in der Form, daß
die Volkspartei zunächst das Kultusministerium in
Preußen übertragen wird. Es scheint jedoch, als ob
hiergegen vom Zentrum Widerspruch erhoben wird,
daß es offenbar darauf anlegt, von der Volkspartei eine Ge-
wärtigkeit für die ihm besonders am Herzen liegenden Fragen
des Konkordats zu erlangen. Man hat die Hoffnung,
daß die Preußenfrage vielleicht dadurch gelöst werden kann,
daß der Zentrumsvorsitzende Kaas sich der Volkspartei
gegenüber auf das Bestimmteste dadurch verbißt, daß er
die Preußenfrage dem Zentrum, die sich bisher sehr
intransigent gezeigt hat, für den Gedanken einer endgültigen
Umbildung des Reichskabinetts geschenkt macht. Der
Volkspartei kann man es nicht verdenken, daß sie auf ihren
ursprünglichen Forderungen beharrt und sich einer Zwischen-
lösung auf ihre Kosten nicht geneigt zeigt.

Amerikas vorbildliche „Abrüstung“

London, 6. Febr. (Von unserem englischen Vertreter.)
Die Verabschiedung der Kreuzerfrage im Washingtoner
Senat wird in London mit überlegener Ruhe aufge-
nommen. Die Regierung hat seit Monaten in diesem Sinne
auf Parlament und Presse eingewirkt und den Erfolg erzielt,
daß jetzt auf der ganzen Linie die Disziplin gewahrt wird.
Die Vorlage bedeutet, daß die Vereinigten Staaten innerhalb
von 3 Jahren, d. h. noch vor der nächsten Washingtoner Kon-
ferenz 15 Kreuzer von 10000 Tonnen und ein Flug-
zeugmuttergeschiff tatsächlich auf Stapel legen werden. Diese
Tatsache wird, wie die „Times“ bemerkt, England nicht
zu einer Beschränkung seines eigenen Flottenbaues provo-
zieren. Im Gegenteil, mit der Reduzierung des Seelog-
paktes und der Verabschiedung der Kreuzerfrage sind zwei
Ungewissheiten von der internationalen Bühne verschwunden,
die bisher jede Fortsetzung der vor 1½ Jahren in Genf ab-
gebrochenen Debatte verhindert haben.

Die Tendenz ist also auf neue Verhandlungen ge-
richtet. Aber diese können jetzt nicht mehr bei den Fragen
der Tonnage und des Geschützkalibers beginnen. Der Kern-
punkt der Kontroverse, das Vorkaderecht im Kriegs-
fall tritt offen in den Vordergrund. Der amerikanische
Senat hat denn auch gestern einen Zusatz zur Kreuzerfrage
angenommen, in dem die Aufnahme von Besprechungen mit
den einzelnen Seemächten über die Behandlung des neutralen
Seehandels im Kriegsfall in Aussicht genommen wird. Ver-
träge über dieses Problem sollen wenn möglich noch vor der
nächsten Seeadmütungskonferenz im Jahre 1931 abgeschlossen
werden. Der Senator Reed, der diesen Zusatz erfolgreich
eintrug, erklärte dazu drohend, es sei die Behinderung der
amerikanischen Schifffahrt gemeint, die die Vereinigten
Staaten in den Weltkrieg hineingezogen habe.

In London ist man offenbar solchen Verhandlungen nicht
abgeneigt, doch ist die Bemerkung der „Times“ charakteristisch,
daß die Angelegenheit abhört keine Eile habe. Für den
Augenblick müssen und können die Beziehungen wohl bleiben
wie sie sind.

Die Flottenvorlage ist vom amerikanischen Senat mit
69 gegen 12 Stimmen angenommen worden. Die
Annahme, die mit überwältigender Mehrheit erfolgte, hat die
Opposition beträchtlich überrascht und besonders im Lager der
Progressiven, Frauenvereinigungen und Rittersverbände, die
die größten Anstrengungen gemacht hatten, um die Flotten-
vorlage zu hinterziehen, große Bestürzung hervor-
gerufen. Trotzdem gibt die Opposition ihre Hoffnungen noch

immer nicht auf. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß der
Präsident die Vorlage votieren könne und daß die Anwesen-
gen für die Vauquiers von der Budgetkommission abgelehnt
würden. Auf letzteres Ziel dürften sich die Bemühungen der
Opposition mit besonderer Energie konzentrieren.

Sozialdemokratie und Wehrproblem

Berlin, 6. Febr. (Von unserem Berliner Büro) Die
sozialdemokratische Zeitschrift „Der Klassenkampf“ hat
ein Sonderheft herausgegeben, das sich mit dem Wehrproblem
befaßt. Was da geboten wird, ist fürchterlich, mit dem blo-
ßen Auge von kommunistischen Befehlshabern schlechtlich
nicht zu unterscheiden. U. a. liest man da den ungeheuerlichen
Satz:

„Der Vorwurf des Landesverrats ist nicht gegenüber
einer Partei, die keine Pflichten gegenüber Land und
Nation, die Pflichten lediglich gegenüber der Klasse des
Proletariats hat“

Die führenden Köpfe der Sozialdemokratie sind sich natürlich
klar darüber, daß sich da ein Zwiespalt aufstaut, der irgendwie
überbrückt werden muß, daß man nicht gleichzeitig Regie-
rungspartei sein und sich aller Verpflichtungen gegen die
Gesamtheit ledig erklären kann, deren Geschicke an bestimm-
ter Stelle zu leiten man auf sich genommen hat. Der Sozial-
demokratische Pressedienst übernimmt es also, die Meinungen
ein wenig zu biegen. Er schreibt u. a.:

„Dem Kenner ist es nicht neu, daß vereinzelt im Reich,
besonders in einigen Orten Westfalens, Ansichten ver-
treten werden, die sich mit dem Programm der Partei und
ihrer praktischen Politik nur schwer vereinbaren lassen. Diese
Ansichten beweisen nichts für die Haltung der Gesamtpartei.
Sie beweisen nur, daß die Sozialdemokratie als eine große, die
verschiedensten Schichten der Arbeiterklasse umfassende Partei
ihren Mitgliedern eine weitgehende Meinungsfrei-
heit gewährt. Wie die sozialdemokratische Partei als solche
zu den im „Klassenkampf“ aufgeworfenen Problemen Stellung
nehmen wird, wird man in einigen Wochen durch den Magde-
burger Parteitag erfahren.“

Die Sozialdemokratie ist nicht immer so tolerant gewesen
und ist es auch heute nicht in allen Stücken. Die Wahrheit ist,
daß der sozialdemokratischen Partei ihre Ehe mit den Unab-
hängigen und den ehemaligen Kommunisten schlecht bekom-
men kann. Gerade um deswillen ist das Regiment und das
Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie viel schwieriger,
als es in den ersten Jahren der Republik der Fall war.

Das Wartestandsbeamtenge- setz

Aus völksparteilichen Beamtenkreisen wird und ge-
schrieben:

Nach wechselvollen Verhandlungen im Ausschuß und im
Plenum gaben bei der Schlußabstimmung über das War-
testandsbeamtenge-
setz am 1. Februar von 412 Abgeordneten
nur 250 die welchen Sozialpartei ab. Deutschnationale und
Kommunisten stimmten mit 122 roten Zeilern dagegen
und fanden vom Zentrum und der Bayerischen Volkspartei
die Unterstützung von 40 Abgeordneten, die sich der Stimme
enthielten. Stimmhaltungen wirken genau so wie Ab-
stimmung. An der erforderlichen Zweidrittelmehrheit fehlten
25 Stimmen.

Das ist das niederschmetternde Ergebnis von Verhand-
lungen, die sich auf drei Jahre zurück erstrecken. Die Abstim-
mung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei läßt
übrigens klare Schlüsse auf die Festigung der Regierungsko-
alition ziehen. Von den Kommunisten wollen wir nicht
reden. Aber daß die Deutschnationalen ein Ge-
setz zu Fall brachten, das — nehmt alles nur in allem — doch im Sinne
der Wehrerbauung lag, die sie selbst mal als Regierungsko-
alition vertreten haben, ist schwer zu begreifen. So haben nicht
einmal die Sozialdemokraten als Oppositionspartei in fröhe-
ren Fällen gehandelt. Ein solches Verhalten ist nur mit der
Absicht — Sachlichkeit hin, Sachlichkeit her — um jeden Preis
Schwierigkeiten zu machen und den Parlamentarismus zu
diskreditieren, zu erklären.

Um ihre absiehende Haltung zu begründen, haben die
Deutschnationalen erklärt, daß sie außerstande seien, in Ver-
fassungsbänderungen zu willigen. Wer glaubt ihnen das? Sie
selbst haben zu diesem Ge-
setz einen verfassungsbändernden An-
trag eingebracht. Die Ablehnung von Verfassungsbänderungen
widerum begründeten sie mit der Erklärung, in keine Schmä-
lerung der Beamtenrechte willigen zu können. Wer kann das
ernst nehmen? Das eine steht nämlich fest, daß nach der Ab-
stimmung des Gesetzes der bisherige Rechtszustand
für die Beamten jetzt erheblich verästelert und
die Einführung der im Gesetz vorgesehenen Rechtsverbete-
rungen verhindert worden ist. Die Deutschnationalen haben,
das ist unbestreitbar, zusammen mit den Entschlossenen im
Zentrum und der Bayerischen Volkspartei und in den kleinen
Partei-
splintern, die aus Wehrerbauung gegen die
Wartestandsbeamten handelten, gemeinsam das Gesetz
zu Fall gebracht.

Sieht so ihre Beamtenfreundschaft aus? Sie werden sich
vergeblich als Schlichter der Beamtenrechte hinstellen, denn
die berufenen Vertreter dieser Beamtenkreise,
der Reichsbund der höheren Beamten, der Deutsche Beamtenbund
und der Allgemeine Deutsche Beamtenbund, haben u. a. An-
nahme des Gesetzes und machen zur Voraussetzung nur,
daß der Regierungsentwurf so geändert werde, wie es der
gähnen Arbeit der Deutschen Volkspartei ge-
lungen ist.

Auch die Deutsche Volkspartei hat ihre grundsätzlichen Be-
denken gegen Verfassungsbänderungen unzweifelhaft zum Aus-
druck gebracht. Ihr Redner hat betont, daß das Gesetz in der
Fassung des Entwurfs der Partei unannehmbar gewesen
wäre. So, wie dieser Entwurf nach der Ausschlußberatung
ausfiel, entsprach er allen billigen Anforderungen, die sowohl
im Staats- wie im Beamteninteresse an das Gesetz zu stellen
waren.

Mit der Zwangsrentenentziehung der 60jährigen War-
testandsbeamten war die Beamtenchaft einverstanden und
konnte sie einverstanden sein, denn zur Anwendung kann diese
Bestimmung praktisch kaum kommen. Und kommt sie zur An-
wendung, dann werden die Betroffenen vier Pensiondistanz-
jahre zugelegt. Wer sich freiwillig als 60jähriger pensionieren
läßt, sollte 8 Jahre zugelegt erhalten. Für 65jährige soll der
Vorteil sogar 10 Jahre betragen. Die freiwillige Pensionie-
rung wäre also für die Wartestandsbeamten in höherem Le-
bensalter unter allen Umständen ein Vorteil und gleichwohl
für den Staat nicht kostspielig gewesen, weil diese Beamten im
Regelfalle ohnedies die Höchstpension erreicht haben. Den
Jüngeren wurde ein Vorteil von drei Pensiondistanzen ge-
boten und dazu durch den völksparteilichen Antrag Gewähr
für volle Hinterbliebenenversorgung. Das waren Vorteile,
die sogar nichtbeamteten Kreisen zu weitgehend erschienen, die
aber zu recht fertigen sind, weil es sich um die Opfer der
Personalabbau-
Berordnung und des Krieges handelt. Ge-
wisshin bedeutete es eine Verschlechterung des Beamtenrechts,
wenn der Wartestandsbeamte nach dem Entwurf gezwungen
werden sollte, bei Verlust des Wartestandes jedes Amt im
Reichs- und Landesdienst anzunehmen, das seiner Ver-
sicherung entspricht. Nach dem alten Beamtenge-
setz darf solch
Amt auch nicht von niedrigerem Rang sein. Aber die Be-
amtenchaft hat es selbst als erträglich bezeichnet, Einberufen-
gen auch in ein Amt derselben Laufbahn, wenn auch einer um
eine Stufe niedrigeren Gehaltsgruppe zu verlangen. Mit
diesem Kompromißvorschlag hat die Beamtenchaft mehr Ver-
ständnis für das allgemeine Interesse gezeigt als diejenigen,
die das Gesetz auch aus diesem Grunde meinten ablehnen zu
müssen. Keineswegs mit von dem Braut zu vorübergehenden
Dienstleistungen. Die völksparteilichen Anträge haben diese
Vermittlungen, die in ihrer ursprünglichen Fassung allerdings
die Möglichkeit zu Schikanen boten, so verbessert, daß Ein-
wendungen sachlich nicht mehr zu begründen sind. Ein anderer
völksparteilicher Antrag hieß den Reichsbeamten, die im Ge-
meindeamt als Angestellte unterkommen gelassen haben,
durch volle Anrechnung dieser Höher gar nicht bewerteten
Dienstzeit.

Alle diese Vorteile sind mit der Ablehnung dieses
Gesetzes dahin. Welche Regierung wird sie, wie auch immer
sie zusammengeleitet sein möge, nieder in Vorschlag bringen,

wenn von vornherein feststeht, daß eine Zweidrittelmehrheit mindestens während dieser Legislaturperiode nicht zu erzielen ist? Dagegen ist der Reichstag gegen unerlaubte Verlegungen in den einseitigen Aufstand, den schon in der vorigen Legislaturperiode die Deutsche Volkspartei mit den Deutschnationalen beantragt hatte, und der jetzt eingeführt werden sollte. Dagegen ist die Zustimmung, die den durch die erhobte Beilegung des Abkommens überflüssig werdenden Beamten hinsichtlich ihrer Zukunft durch Artikel 8 des Gesetzes gegeben war. Dagegen ist vor allen Dingen seit dem 1. Februar die Möglichkeit, den wiederbeschäftigten Vertriebsbeamten wenigstens die fe Dienstzeit auf das pensionsfähige Dienstalter anzurechnen. Hierin zeigt sich am dräp-

sten die Rechtsverschlechterung gegenüber dem bisherigen Stande. Wahrscheinlich diejenigen, die die Abrechnung verschuldet haben, können sich auf solche Erfolge freuen! Die Deutsche Volkspartei hat nichts unversucht gelassen, durch gutes Zureden diesen Aufstand zu vermeiden. Sie wird sich nach Kräften bemühen müssen, im Wege der Initiativgesetzgebung weiteren Schaden zu vermeiden. Wenn allerdings nicht mehr Einfluß in die Kreise der Opposition und — das sei betont — des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei einzieht, dann wird in Bälde nichts Neues aufhand kommen, und Tausende von Vertriebsbeamten werden dahinkerben, ohne in den Genuss der Rechtsbesserungen gekommen zu sein, auf die man sie seit mehr als drei Jahren vertröste.

Günstige Lage der Reichspost

In der Dienstags-Sitzung des Verwaltungsrates der Reichspost teilte Reichspostminister Dr. Schögl mit, daß das Jahr 1920 für die Reichspost im allgemeinen befriedigend gewesen sei und daß das Absteigen der Konjunktur sich bei ihr nicht ausgewirkt habe. Die Aufnahme einer Anleihe sei allerdings noch immer nicht möglich. Staatssekretär Sautter teilte mit, daß die Reichspost, wenn die günstige Entwicklung anhalte, die Frage einer Gebührenermäßigung ins Auge fassen werde. Der Verwaltungsrat genehmigte zum Schluß noch den Nachtragset mit einem Mehreinnahme von 10 Millionen Mark, die dem Reiche zugute kommen werden.

Der „Immerfrei“-Prozeß

In der heutigen Vormittagssitzung des „Immerfrei“-Prozeß erklärte u. a. der Staatsanwalt, daß das Verfahren gegen den Zeugen Schulz wegen seiner Beteiligung an einer Meißelstecherei, der ein Möbeltransporteur zum Opfer gefallen war, eingeleitet worden sei. Dann wird als erster Zeuge ein Chauffeur über die Schlägerei in der Andreasstraße vernommen. Bei einer Gegenüberstellung der Angeklagten kann der Zeuge sie mit Bestimmtheit nicht wieder erkennen. Nach der Vernehmung des Chauffeurs kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Rechtsanwalt Jeschowsky und dem Staatsanwalt. Der Rechtsanwalt protestierte energisch dagegen, daß der noch nicht vorbestrafte Angeklagte Höbner vier Wochen lang in Haft gehalten worden sei, ohne einem Untersuchungsrichter vorgeführt worden zu sein. Dann wurde ein Strafverfahren vernommen, der Zeuge der Prügelei in der Andreasstraße war. Auch er kann nicht mit Bestimmtheit die Angeklagten wiedererkennen.

Letzte Meldungen

Retung von der treibenden Eishölle
— Duisburg, 6. Febr. Die Rheinlaufener Volkshausverwaltung teilt mit, haben sich die beiden 15 und 17 Jahre alten Oberrealschüler aus Rheinhausen, die gestern abend in der Nähe der neuen Dampferbrücke auf einer Eishölle abtrieben, schließlich gerettet, indem sie sich an dem Drahtseil eines in der Nähe vor Anker liegenden Schiffes ans Ufer zogen. Ungefähr eine Stunde waren sie auf der Eishölle umhergetrieben.

Eine ganze Familie gasvergiftet
— Brüssel, 6. Febr. In Antwerpen fiel die fünfköpfige Familie eines Möbelarbeiters einer Kohlenoxydvergiftung zum Opfer. Vier Kinder waren bei der Entdeckung bereits gestorben. Nur die Mutter gab noch schwache Lebenszeichen von sich.

Schweres Explosionsunglück bei einer Prozession
— Rom, 6. Febr. Die „Popolo di Roma“ berichtet, erregte sich gestern in Catania bei einer großen Prozession, die zu Ehren der heiligen Agathe, der Schutzpatronin der Stadt, abgehalten wurde und bei der wie gewöhnlich Wunderschiffe abgedeckt wurden, ein folgenschweres Unglück. Nach dem ersten Hohenfesten sprang ein Funke in eine noch volle Kiste mit Munition und brachte sie zur Explosion. Die ungewöhnlich heftige Detonation verursachte eine entsetzliche Panik unter der vieltausendköpfigen Menge, die eilig auseinander stob. Als sich die Leute zerstreut hatten, fand man an dem Plage 25 Verwundete vor, unter ihnen mehrere Lebensgefährlich Verletzte.

Großes Schadenfeuer in Newyork
— Newyork, 6. Febr. Das im Stadtteil Bronx am Hudsonfluß gelegene, 25 Zimmer umfassende Fachwerck-Eisenhaus des Finanzmannes Otto Marx ist in der vergangenen Nacht durch ein Großfeuer vernichtet worden. Das Gebäude enthielt wertvolle Teppiche, eine Bücherei, hochwertige Gemälde, u. a. einen Rembrandt. Der Wert des Gebäudes wird auf 500 000 Dollar, der Gesamtschaden auf 1 Million Dollar geschätzt. Außerdem ist unter den Brandruinen ein Geldschrank mit Juwelen im Werte von 150 000 Dollar begraben.

Italiens Stellung zum Reparationsproblem

× Rom, 6. Febr. (Von unserem römischen Vertreter.) Die von den Agenturen verbreiteten Nachrichten über die Aeußerungen Mussolinis zur Reparationsfrage im italienischen Ministerrat besagen zwar grundsätzlich nichts Neues hinsichtlich der Stellung Italiens zu diesem Problem. Doch haben sie insofern einen besonderen Wert, als sie von der Presse besonders hervorgehoben worden und die abschließliche Betonung, die Aeußerung zu einer Rundgebung Kempelt. Während der offizielle Teil der Mittelungen Mussolinis im Ministerrat inhaltlich den italienischen Standpunkt noch einmal erläutert, legt man zwischen den Zeilen doch anders und findet in schlagbaren unabsichtlichen Nebenheiten die Hauptbedeutung der Ausführungen. So sagt Mussolini eindeutig, die Zusammenlegung der Expertenkommission habe vier Monate gedauert und es sei zu wünschen, daß ihre Arbeiten rascher vor sich gingen. Kenner der Mussolinischen Ausdrucksweise wollen in dieser Rede einen ironischen Seitenhieb gegen Frankreich erkennen, also gegen das Land, das nach italienischer Ansicht das größte Interesse daran habe, die Verhandlungen möglichst in die Länge zu ziehen und durch seine Verhandlungspolitik praktischen Nutzen aus der Unbestimmtheit der Situation zu ziehen. Italien kann allerdings dem Reparationsproblem ziemlich unvoreingenommen gegenüberstehen. Der italienische Anteil an den Reparationsleistungen hat nämlich

mit dem Staatsbudget eigentlich nichts zu tun: Mit den Reparationen zahlt Italien keine Kriegsschulden an England und Amerika und in der Staatsbilanz sind die Reparationsposten gar nicht angeführt. Ein halbstaatliches Amt ist mit diesem Zweig der Administration beauftragt. Daher kommt es auch, daß für Italien die Reparationsfrage mit der Kriegsschuldenfrage unlösbar verknüpft erscheint. So sehr verknüpft, daß Italien sich ohne weiteres bereit erklärt, auf die Reparationen zu verzichten, wenn keine Kriegsschulden gegenüber den einseitigen Alliierten geltend werden. In italienischen politischen Kreisen hört man immer wieder die Versicherung, daß Italien im Unterschied zu Frankreich aus den Reparationen keinen Gewinn erzielen will. Die Erörterungen verlaufen den Verlauf, den guten Willen der italienischen Regierung gegenüber dem Deutschen Reich ins rechte Licht zu rufen. In allen politischen Milieus Italiens ist man offensichtlich bemüht, in Deutschland einen günstigen Eindruck zu erwecken. Diesem Endzweck dienen wohl auch die letzten Aeußerungen Mussolinis. Man kann nämlich voraussetzen, daß Italien außerhalb der Grenzen seiner nationalen Interessen bereits heute schon dem deutschen Standpunkt in der Reparationsfrage nahe steht. Es liegt irgend ein anderer der ehemaligen Kriegs-

Das Reich und die Länder

□ Berlin, 6. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Beugung über die schnelle und wie zu hoffen ist, gründliche Beilegung des letzten bayerisch-preussischen Zwischensalles ist allgemein. So stark ist das Gefühl für das Unzuträgliche dieser Streitigkeiten, daß selbst in der Berliner Presse, die allgemein sich nicht durch Disziplin auszeichnet, die Mitteilung vom Besuch des bayerischen Befehlshabers beim Reichspräsidenten Braun und der Rückkehr seines Vertreters nach München ohne jeden Kommentar wiedergegeben wird. Die „Deutsche Zeitung“ meint: Hauptsächlich veranlaßt dieses Vorgehen der bayerischen Regierung ihre Gegner, nun in ähnlich vornehmer und laudischer Weise ihr weiteres Verhalten einzurichten. Die „Vossische Zeitung“ aber meint: Man kann sehr bezweifeln, welche Wertung der größeren Triumphe erfolgt, die preussische, weil sie es vermieden hat, dem großen Bayern mit gleicher Grobheit heimzusuchen, oder die bayerische, weil sie ohne Murken bebauert, was nun einmal sich nicht verschließen läßt. Die Unterlegung hierüber scheint uns müßig, größer, wer sich selbst bezannat. Der schlichte Streit freilich bleibt: Um die Auswertung der Willkür, die das Reich geben soll. Bayern hat nun freilich sehr erklärt, auf die bedrängte Lage der Nation Rücksicht nehmen zu wollen. Aber nicht allein Bayern stellt Ansprüche an das Reich. Auch diese Dinge werden von Süden und Westen mit Takt und nationalem Gemeinschaftsinn behandelt werden müssen.

Braun bei Hindenburg

□ Berlin, 6. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichspräsident hat, wie wir hören, heute den Ministerpräsidenten Braun empfangen, um sich vermutlich über die Beilegung der bayerisch-preussischen Differenzen Bericht erhalten zu lassen. In diesen Gesprächen wurde auch der Stand der Konversationsverhandlungen, soweit Preußen in Frage kommt, erörtert.

Zum Tode v. Hüncfelds

Beileidschreiben des Reichspräsidenten
Der Reichspräsident hat an die Mutter des verstorbenen Ozeanfliegers von Hüncfeld nachstehendes Beileidschreiben gerichtet:
„Sehr geehrte gnädige Frau!
An dem schweren Verlust, der Sie durch den so unerwarteten Tod Ihres Sohnes betroffen hat, nehme ich aufrichtigen Anteil. Ich bitte Sie und Ihre Familie, den Ausdruck meines herzlichsten Beileides und die Versicherung entgegenzunehmen, daß ich dem Verstorbenen, dessen Name in der Geschichte der deutschen Luftfahrt weiter leben wird, ein ehrendes Gedächtnis bewahren werde.“

— Weelta, 6. Febr. (Krimisch.) Einenschiß „Schledwig-Golstein“ meldet, daß es den deutschen Dampfer „Fris Schopp“ aus schwerem Packeis befreit habe. Es befindet sich zwischen Warnemünde und Gedder.

— Madrid, 6. Febr. Die Königinmutter Maria Christina ist heute im Alter von 70 Jahren gestorben. Maria Christina war die Tochter des Erzherzogs Karl Ferdinand von Oesterreich. Sie vermählte sich im Jahre 1879 mit König Alfons XII. und führte nach dessen Tod von 1895 bis 1902 die Regentschaft.

Kleine Städte in Sizilien

Am 7. Februar besaßen im freien Land die Berichte von Direktor Dr. G. D. Cavillani über „Kleinstädter und Sizilien“.
Es gibt nichts Lieblicheres als eine Reise durch Sizilien, diese an so vielen Kulturen und Völkern teilhabende nördlich-südliche Insel ist an jedem Ort sich gleich. Ihre Schönheit ist weniger süß und glatt als die italienische; der Hauptcharakter der Natur ist herb und groß — Vorklang von Griechenland, nicht nur in Tempelresten. Wo sich Glets und Uppigkeit der Vegetation fast tropisch entfalten, haben sie auch arctische Merkmale, denn Dede und Dürre umschließen häufig diese „Oasen“.
Es ist begreiflich, daß der Schwarm der nordischen Reisenden zunächst diesen Brennpunkten südlicher Schönheit zufliehet, daß viele sich an den berühmten Küstentäler Palermo und Taormina festsetzen. Doch sollte man sich nicht zu lange von dem Luxus-Paradies der Villa Igea fernhalten und sich auch vom laubigen Taormina losreißen, um im Innern der Insel und an ihren weniger besuchten Küsten die kleinen Provinz- und Oasenstädte von echt sizilianischer Prägung kennen zu lernen.
Castrogiovanni
Führt man von Catania landeinwärts in das tiefe, herbe Sizilien hinein, steht man immer wieder den Kerna anfragen, das glänzen, bevor an niederen Berggipfeln wogende Weizenfelder, (Webereste der „antiken Kornkammer“), aber nichts mehr von südlicher Uppigkeit. Nach der Ernte liegt das ganze Land gelb-braun, wie die höheren Berggipfe, zerfurchter Karst, von trockenen Flußläufern durchschnitten. Man entdeckt keine Menschen, keine Haustiere, denn alles Leben drängt sich wegen der Unfruchtbarkeit in etlichen Dörfern hoch an Berghängen zusammen. Stundenlang reiten die Bauern, die sie die Acker erreichen, die sie für die Großgrundbesitzer mühsam beackern. Auf kalten Bergbergen, etwa 1000 Meter hoch, im „Nebel der Insel“ beherrschen zwei Städte diese Umweltschwaben, durch eine tiefe Schlucht getrennt, gewissermaßen in der Luft: Coladibetta und Castrogiovanni. Als hierher drang Goch auf seiner sizilianischen Reise. Er — mit die Gegend „erst und sonderbar“ und das Städtchen Castrogiovanni „wunderlich“. Sehr viel hat sich hier oben seit Goethes Besuch gewiß nicht geändert.
Kühler Wind fährt durch die einsamen Straßen — man versteht, daß die Bewohner sich auch im Sommer fest in

dunkle Kapuzenmäntel hüllen. Sie huschen, Männer wie Frauen, eilig in die vielen Kirchen und kümmern sich nicht um die Fremden. Alte Leute sonnen sich auf einer Anhöhen-Terrasse neben dem laubigen Alberg. Sie beachten wohl kaum den unvergleichlichen Blick auf den Kerna, der hinter den endlosen Bergketten der Nebeladen aufsteigt. Von Castrogiovanni alter, windumhüllter Citadelle aus beherrscht der Blick die Kerna Weite fast die ganze Insel. Man sieht die Straßen wie Fäden eines Netzes das ganze Land durchziehen, folgt dem Lauf der Flüsse und Schluchten, ahnt das umschlingende Meer in allen Himmelsrichtungen. Nach Sonnenuntergang, wenn der Wind sich legt, kommen die Bewohner aus den Häusern, aber nur die Männer stehen plaudernd „in piazza“. Mit einbrechender Dunkelheit jedoch wird alles wieder still. Wie würde man es für möglich halten, daß 2000 Einwohner einer Stadt sich so wenig bemerkerbar machen.

Monte San Giuliano u. Trapani

Noch mehr „città morte“ ist das Bergstädtchen Monte San Giuliano, hoch auf dem gleichnamigen Gipfel über der uritalienischen Hafenstadt Trapani gelegen. Der sagenhafte Eryx-Berg der Alten steigt wie ein riesiger Aho aus der westlichen Küstenebene auf, gleichsam als Capeller der Insel. Man steht bei der Aufsicht das Raster von San Giuliano aus runderdachten Felsen, die natürlichen Balkonen gleichen, anfragen. In ihm kriechen schmale, langgestreckte Gassen empor mit besonders schönem Pflaster. Aber keine Seele begegnet dem Fremden, auch die Kirchen sind leer.
Nur in einem Städtchen modern-sitzigen Parfs mit 2 Toren, dessen Mauern noch Reste des alten Venus-Ortstums in blumiger Wiese umschließen, (neben engen feuchten Kerkern, die bis vor wenigen Jahren benutzt wurden), kann man weit in die leicht gewellte Ebene sehen und hinab auf das winzige klein schwebende Trapani, die schmale Landung und die Salstagunen vor der Stadt. Wie Stillehängeklöcher wirken die Segler im Hafen, wie ausgelegte Streckhölzer die Fischerboote. Aus dem Meer ragen die apulischen Inseln empor. Auch hier laßt der Wind um alte Türme und Mauern aus Pöbnitzzeit und Römerzeiten.

Was mögen die Bewohner in ihren verschlossenen Häusern treiben? In einem Kloster verkaufen Nonnen besonders schmackhaften Auchen. Bringt man in den Vorkraum ein, so findet man im Hintergrund eine Drehscheibe in die Wand ein-

gelassen. Aber keine Hinkelkinder werden hineingelagt, sondern einige Geldstücke, die lausend im Innern verschwinden. Geheimnisvoll erscheinen dann Päckchen mit köstlichem Pflanzengewebe gefüllt. Aber die Nonnen bleiben unsichtbar, das Kloster verschlossen.
Man verläßt den Ort mit einem Gefühl der Verunsicherung, langsam entschwindet er dem Blick, während das Auto die unheimlich geschlingelten Serpentinlinien hinuntergleitet. In Trapani spürt man erleichtert den geräuschvolleren Säben. Die Straßen sind von lauchenden Menschen erfüllt, Offiziere und Soldaten schlendern umher, im Hafen wird beladen und geladen. Nirgends in Sizilien steht man so hochgewachsene Palmen, wie am Canal von Trapani. Afrika grüßt herüber, hier legen die Schiffe auf der Fahrt nach Tunis an!
Milazzo
An der Strecke von Palermo nach Messina hält der Schnellzug in Milazzo, einer anderen kleinen Hafenstadt. Hier steigen — selten genug — Reisende aus, die den Küstler nach den 1470er Jahren machen, den homerischen Inseln des Adonis Aelos. Milazzo ist Stützpunkt der italienischen Flotte, Minenleger und Unterseeboote ankern im Hafen, man sieht viele Matrosen und Marine-Offiziere. Alles Leben der kleinen Stadt spielt sich auf der beinahe großstädtischen Strandpromenade ab. Von hier späht die Bevölkerung hinaus, ob der Zukunft kommt. Die Fischer leben schon wochenlang weit draußen auf ihren Barken, deren Sperrnetze den vielbesetzten Schwarm der großen Fische festhalten sollen. Auf der Höhe leuchten Kaffee und Dom weißlich in die Abendsonne. Der ganze weltlich-gelbliche Komplex ist von einer gemeinsamen Innenmauer umschlossen, hier sind in Atrienhöfen die ganze Bevölkerung zusammen. Man übersteht von dort oben die schneebedeckene Küste bis Messina und die weitvorgehobene lieblich-Dalbinkel von Milazzo mit ihren Olivenhainen und Villen. Wo sie endet, dümmern die geheimnisvollen 1470er Inseln im Meer. Morgens kann man den Rauch der Kaminroten von Volcano entdecken und die Wunderwelt des Nummenen Beckens, der heißen Quellen und dampfenden Krater dort drüben ahnen.
Niemand kennt Italien ganz, der nicht Sizilien in seine Reisen einschließt. Niemand aber weiß, was Sizilien wirklich ist, der nicht alle Geister der Insel zu ergründen versucht. Die unbekannten sind ohne Frage ebenso reizvoll wie die häufig fotografierten.

Der strengste Winter des Jahrhunderts

Wie tief kann das Quecksilber sinken?

Die lang anhaltende Frostperiode stempelt den Winter 1920 zu dem kältesten Winter des 20. Jahrhunderts. Mit Ausnahme von drei Tagen, dem 26., 27. und 28. Januar, herrscht seit fünf Wochen strenger Frost über Deutschland. Zwar sind die Temperaturunterschiede der einzelnen Gegenden miteinander recht groß, und eigentümlicher Weise hat gerade der kälteste Winkel Deutschlands, Ostpreußen, die höchsten Temperaturen — das Thermometer bewegt sich um den Nullpunkt —, aber im Allgemeinen ist die Wetterlage durch den scharfen Frost gekennzeichnet. Die Verteilung, ob ein Winter kalt und streng war, kann sich nicht nach den niedrigsten Temperaturen, die erreicht werden, richten. Vielmehr ist ausschlaggebend die Durchschnittstemperatur in den Wintermonaten Dezember, Januar und Februar. Die niedrigsten Temperaturen in Deutschland im 20. Jahrhundert wurden im Kriegswinter 1917 erreicht. Damals sank die Quecksilbersäule in Berlin bis auf —30 Grad Celsius, und in manchen Städten des Reiches wurden sogar über —35 Grad Celsius verzeichnet.

Auch in diesem Jahre sind sehr erhebliche Kältegrade erreicht worden. So hatte Berlin in der bisher kältesten Nacht zum Sonntag bis zu —24 Grad, und auch in anderen Gegenden wurden ähnliche Temperaturen erreicht. Doch am fennzeichnendsten für den Winter ist das

gleichmäßige Anhalten des strengen Frostes

Er hat dazu geführt, daß die Durchschnittstemperatur für den Monat Januar, die sonst 3 bis 4 Grad unter Null beträgt, in diesem Jahre erheblich abweicht und sich auf über —8 bis zu —15 Grad beläuft. Diese Temperaturlage muß als ausgesprochen a n o r m a l bezeichnet werden. Sie charakterisiert diesen Winter als einen der strengsten Winter, die Deutschland überhaupt in der letzten Zeit heimgesucht haben, noch dazu, da die Frostperiode noch zu keinem Abschluß gekommen ist. Man darf ohne weiteres annehmen, daß wir auf einen s c h n e e n e r t s t i n g, vor allem aber auf einen w a r m e n S o m m e r zu rechnen haben. Es ist eine bekannte meteorologische Erfahrung, daß im Laufe des Jahres ein Temperaturausgleich stattfindet. Der gewaltige Kälteeinbruch dieses Winters wird entsprechend wärmere Temperaturen zur Folge haben. Denn das Jahresmittel für die Temperaturen in den einzelnen Gegenden Deutschlands unterliegt nur verhältnismäßig geringen Schwankungen.

Es wäre interessant einmal festzustellen, welches die niedrigsten Temperaturgrade sind, die in den einzelnen Gegenden erreicht werden können. Da dies aber theoretisch-wissenschaftlich nicht möglich ist, könnten als Vergleich nur die bisher erreichten niedrigsten Temperaturen herangezogen werden. Aber selbst wenn man dies tun würde, käme man vorläufig nur zu einem unbefriedigenden Ergebnis. Denn einwandfreie meteorologische Beobachtungen und Aufzeichnungen werden regelmäßig noch nicht einmal hundert Jahre gemacht. In den Chroniken aller Städte befinden sich zahlreiche Beschreibungen ungewöhnlicher Winter und Sommer. Es wird hervorgehoben, daß das Getreide erheblich früher zu reifen begonnen habe, oder daß die Vögel in der Luft erfroren, und andere merkwürdige Erscheinungen. Aber es ist angebracht, diesen Aufzeichnungen gegenüber sich etwas mißtraulich zu verhalten. Das Gedächtnis des Menschen für meteorologische Vorgänge ist außerordentlich schlecht. Man kann sich davon selbst am besten überzeugen, wenn man seine Bekannten fragt, wie der vergangene Sommer gewesen sei, welches ihrer Erinnerung nach der wärmste Sommer der letzten fünf Jahre war. Man wird die verschiedensten Antworten erhalten. Berücksichtigt man noch die Phantasie des Geschichtsschreibers, so wird man die Aufzeichnungen der Chroniken nicht als wissenschaftliches Material benutzen können. Will man ungefähr die Kältegrade für Deutschland begrenzen, wobei noch die verschiedene Höhenlage der einzelnen Orte zu berücksichtigen wäre, so wird man für Mitteleuropa auf etwa 30 bis 32 Grad Kälte kommen, für Ostpreußen auf 40 bis 42 Grad. Dies aber als äußerste Grenze.

Der Winter 1920 — auch das war schon ein Anzeichen für lang anhaltenden Frost — brachte

ungewöhnlich starke Schneefälle

Die Schneedecke hat an manchen Orten bis zu 1,88 Meter (aus dem Brocken) betragen. Trotzdem ist mit Ausnahme der Gebirgsgegenden keine große Gefahr von plötzlichem Tauwetter zu erwarten. Denn durch die kalten Tage der letzten Wochen ist die Schneedecke von selbst durch Verdunstung erheblich ge-

ringert worden. Es ist eine bekannte Erfahrungstatsache, daß die Gefahr plötzlichen Vertauens geringer ist, wenn noch Ende Januar eine starke Schneedecke liegt. Denn um diese Zeit ist die Temperatur verhältnismäßig stetiger als im November und Dezember. Der scharfe Frost wird erst langsam allmählicher Erwärmung weichen. Besonders ist anzunehmen, daß die Nachtfröste noch verhältnismäßig lange anhalten werden. Wenn jetzt am Tage die Temperatur erheblich steigt, so ist dies vor allem auf den Einfluß der Sonne zurückzuführen, deren Strahlen täglich an Wärmeenergie gewinnen.

Erhebliche Frostschäden sind vorläufig nicht zu befürchten. Die Winterjaat ist genügend durch die starke Schneedecke geschützt, und auch für Kartoffeln besteht im Augenblick keine Gefahr. Man darf annehmen, daß das klare schöne Frostwetter noch eine Zeitlang anhält, um dann erst allmählich wärmeren Temperaturen zu weichen. —ed.

Gedenket der hungernden Vögel!

Städtische Nachrichten

Brief vom Winter

Liebe Erdbürger!

Euer Jammern hilft nicht. Ich herrsche und werde Euch meinen Frost beherrschen, solange es mir paßt. Habt Ihr nicht die letzten Jahre immer gejammert, daß es gar nicht mehr richtig Winter werden wolle? Ich war eben etwas erkrankt und wie Ihr wohl merken werdet, bin ich jetzt wieder ganz auf der Höhe. Fragt doch nur die Kleinen und vor allem die Wintersportler, ob sie dieses Jahr nicht mit mir zufrieden sind. Kann ich noch besser regieren?

Da wollt Ihr jammern wegen dem bösen Kälte? Schämt Euch und legt die schlechten Gewohnheiten ab! Aber so seid Ihr Menschen eben einmal: Ist es nicht kalt genug, dann wird gemurmelt und wird es kalt, dann wird gemault. Wie mir mein Freund Sommer berichtet hat, macht Ihr ihm das Regieren gerade so schwer: einmal ist es Euch nicht warm genug und das andere Mal wieder zu heiß.

Doch ich habe Mittel mit Euch Erdbürgern in der Stadt. Denn ich einen Blick auf Eure Schmutzplätze werfe und mir meinen ehemals weißen Schnee betrachte, dann wird mir ganz weh. Zwar liegt der Schnee nur noch an diesen vereinzelten Plätzen, aber wie sieht der aus! Grau, bald so schmutzig wie die vorbeifahrende Straße. Ich habe beschlossen, diesem unbilligen Zustand ein Ende zu machen und eine Schicht neuen Schnees darüber zu geben. Wenn auch nicht viel, ich will doch beweisen, daß ich es gut mit Euch meine und nicht daran denke abzuhaken.

Euer Alter Winter.

• Hauptversammlung. Auf die öffentliche Aufforderung im Anzeigenteil dieser Nummer an die Baumbesitzer, die Obstbäume, Bierbäume und Gehräucher von Raupennestern zu reinigen, wird auch an dieser Stelle hingewiesen.

• Warnung vor einem Schwindler. Aus Unter-Schwartzach wird uns unterm Geitigen gemeldet: Heute nachmittag kam vor die Peltikenfabrik Bied u. Co. (Inhaber Heinrich Röll) ein Auto, dem ein Herr entstieg, der sich als ein Beamter der Kesselfabrik ausgab und den Kessel der Firma prüfte. In das Kesselfach machte der Herr einen Eintrag mit dem Stempel „Städtischer Ueberwachungsverein, Bezirk Baden“ und unterzeichnete mit „Römer“. Nach dem Eintrag unterhielt sich der Herr, der Mitte der Wägen zu sein schien mit dem Inhaber der Firma und hat um ein Darlehen von 40 M. da das Auto durch eine Panne seinen Fortbestand hart mitgenommen hätte. Der Betriebsinhaber, der Verdacht schöpfte, versprach in einer halben Stunde den Betrag zur Verfügung zu stellen. Inzwischen rief die Firma die Kesselfabrik in Mannheim an, die erklärte, daß es sich um einen Schwindler handle, der sofort zu verhaften sei. Der Mann aber hatte aufstehend Lunte gerochen und inzwischen mit seinem Auto das Belte gefahren.

Aufruhr

Groß und Klein tummelt sich eifrig auf der Eisbahn auf dem Neßplatz. Alle freuen sich über die von Tag zu Tag ebener werdende Eisfläche und freuen sich besonders über die lange Dauer der diesjährigen winterlichen Freuden. Doch was ist das? Ein Messerwagen nach dem anderen wird angerollt. Mit Bangen wird festgestellt, daß sie längs der Eisbahn aufgestellt werden. Wie ein Lauffeuer geht durch die schillendhulandende Gesellschaft die Kunde: die Eisbahn wird aufgegeben, die Messe braucht den Platz. Woher die Nachricht kommt, weiß niemand. Da sieht man enttäuschte Gesichter und unwillige Miemen. Zuerst will es niemand glauben, aber immer wieder kommt die Kunde, daß morgen die Eisfläche verschwunden sein wird. Da setzt ein Laufen ein, man will die kurze Frist noch ausnützen. Die einen laufen mit eiligen Schritten um den Platz, die anderen üben rasch noch einige Vögen. Unwillige Worte werden laut und als es heißt, die Eisbahn wird gar nicht aufgegeben, da will es niemand glauben. Aber schließlich spricht sich auch das herum, daß die wenigen Wagen doch nur längs des Weges über den Neßplatz aufgestellt werden und die Eisbahn gar nicht hinderlich ist. Der Aufruhr legt sich, ruhiger wird wieder gefahren und alles ist beglückt, daß diese Gefahr abgewendet ist. Niemand weiß, wer diesen Befehl gesetzt hat, aber die Hauptsache ist, daß die Eisbahn bleibt. Solange, bis ihr das Tauwetter den Garau macht. B.

• Armbruch. Die Unfitte, einen Bieraberkarren auf dem Straßenbahngleis laufen zu lassen, hat gestern Abend einem 16jährigen Lehrling in der Schwebingerstraße einen linken Armbruch eingetragen. Obwohl der junge Mensch noch schnell seinen Wagen zur Seite rief, konnte ein Radfahrer nicht vermeiden, daß er ihn anfuhr, wobei er die Verletzung davontrug.

• Das Fest der Albernern hochzeit Begeht am heutigen Tage Herr Sigmund Burkard, Hausmeister am Carl-Friedrich-Gymnasium, mit seiner Ehefrau Dina geb. Vogel, Friedrich-Rarkstraße 5. — Das gleiche Fest feiert heute Schiffahrts-Inspektor Wilhelm Schneider mit seiner Gattin.

Kater entlaufen!

So etwas kann natürlich nur in der Faschingszeit vorkommen. Und da der Aschermittwoch noch nicht heran ist, ist der Montag der gegebene Tag für solche Sachen. So fand denn auch am Montag im Anzeigenteil der „Neuen Mannheimer“ die Klage eines verlassenen Katerbesizers: „Kater entlaufen. Abzugeben...“ Da muß man doch mit dem Kopfe schütteln. Was das für Sachen sind! In anderen Jahren wäre das im Fasching bestimmt nicht vorgekommen. Aber besser freilich... da ist schon allerhand möglich. Bei der Stimmung!

In anderen Jahren ward doch so — man hat es fast vergessen und muß es sich erst mit einiger Mühe ins Gedächtnis zurückrufen —: Erkennt hatte kurz vor Faschingende am Montag jeder einen Kater. Bald einen kleinen, bald einen großen. Und die Kleinen waren nicht etwa darauf zurückzuführen, daß ihr Eigentümer ein verhältnismäßig starker Mensch war. Im Gegenteil. Die Kleinen waren nur die dauerhaften Ueberreste der großen, die am Sonntag ihre Herren weiblich genudt hatten. Zweites: Wer wirklich am Montag keinen Kater mehr hatte, war dankbar und schaute mit leiser Schadenfreude auf seine katerbesitzenden Mitmenschen herab. Nur durfte er sich diese Heiterkeit nicht anmerken lassen. Sonst konnten die Katerbesitzer unfreundlich werden. Und schließlich Drittes: Wer seinen Kater schon am Montag los geworden war, der hüte sich wohlweislich, ihn gar durch eine Anzeige in der Zeitung zu suchen.

„Kater gesucht!“ Welch Zeichen der Zeit! Ein Fasching, bei dem man bisher oft mehr Neigung zum Wähnen als zum Tachen hatte. Und so sind die Kater letzten geworden! Wer früher dankbar war, von einem wertigen Tier befreit zu sein, der läuft ihm heute sehnsüchtig nach. Vielleicht setzt er gar dem „erlöschten Binder“ eine Belohnung aus. Aber das wäre wohl nicht der richtige Weg.

Da ist es immer noch gefährlicher, sich für das Geld um Vorabend einen richtigen, dauerhaften Kater zu kaufen; ein Affe läte es schließlich auch. Vor allem könnte das der allgemeine flauen Faschingstimmung nichts schaden, damit sie wenigstens zu Ende des Karnevals noch etwas gehoben wird.“ Also sprach ein Obernarr des Faschings Anno 1920, also er die Anzeige las. th.

Siegfried Dohs gestorben

Der Direktor des Berliner Philharmonischen Chors, Professor Siegfried Dohs, ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

Siegfried Dohs wurde am 19. April 1848 in Frankfurt a. M. als Sohn eines Kaufmanns geboren. Nach Besuch des dortigen Kaiserlichen Instituts studierte er am Polytechnikum in Darmstadt und an der Universität Heidelberg Chemie, ging dann aber zur Musik über und wurde Schüler der Berliner Hochschule für Musik, die damals unter der Leitung Joachim's stand und ausgesprochen wagnerfeindlich eingestellt war. Als Dohs eines Tages beim Vesen der Partitur des „Rheingold“ überrascht wurde, kam es zu ersten Kontakten, die Dohs' Aufschwung aus dem Institut zur Folge hatten. Er nahm nun Privatunterricht in Theorie und Orchesterkunde bei Niel und Bruch und küng sich dann als Receptor, Chorleiter, Dirigent und Paukenschläger durch, bis ihn Hans von Bülow 1889 zum Leiter des später durch ihn so berühmt gewordenen philharmonischen Chores machte, der eine Gründung von Dohs war und ursprünglich „Dohs' scher Gesangsverein“ hieß, dann aber dem Philharmonischen Orchester angeschlossen wurde.

Seine entwickelten sich im Laufe der Jahre zu einem musikalischen Ensemble allerersten Ranges und Mittelpunkt des Berliner Musiklebens. Dohs war der geborene Chordirigent. Seine Disziplin, Initiative und Engagementskraft brachten den Philharmonischen Chor in kurzer Zeit zu außerordentlichem Ansehen, sodass schon 1896 Bülow mit ihm Beechoven's „Requiem“ anführen konnte. Den Höhepunkt seiner Leistungen bildeten später die Motetten und die H-moll-Messe von Bach, das Bruckner'sche Te Deum, Hugo Wolff's „Requiem“. Auch die neuere und neueste Musik wurde nicht vernachlässigt und u. a. Erstausführungen von Strauß, Verdi's „Vissi l'inci!“ „Verloren“, „Requiem“, Edgar Linc's „Franziskus“ herausgebracht.

Nachdem es Dohs gelungen war, seinen Chor durch die Kriegs- und erste Inflationszeit hindurchzuführen, wurde er 1910 durch die Liquidation der Verhältnisse zur Auflösung des Chores gezwungen, konnte allerdings einen Teil der Mitglieder in die Chorvereinigung der Hochschule für Musik hindüberretten. Dieser neue Chor hat bereits durch eine H. W. von Ausführungen bewiesen, daß er künstlerisch durchaus auf der Höhe des alten steht.

Als Komponist ist Dohs mit dem humoristischen Potpourri: „Kommt ein Vogel geflogen“ und der komischen Oper „Am Rande des Gefebes“ hervorgetreten (1888). Ferner verdient Erwähnung seine Herausgabe der Bach-Kantaten in Eulenburg's kleiner Partiturousgabe. Dohs gehörte der kgl. preussischen Sachverständigenkommission für musikalische Angelegenheiten an und war Mitglied des Direktoriums der Bachgesellschaft. Eine der markantesten Persönlichkeiten des deutschen Musiklebens ist mit ihm dahingegangen.

Theater und Musik

• Helmlicher Komponistenabend in Badwiggshafen. Das Platzwörter hat wieder wie vor zwei Jahren heimlichen Komponisten Begegnung gegeben. Ihre Dreiecksbildung erganzte sich zum Quartett durch Walter Stresemann. In seinem Adagio für großes Orchester singt sich ein achtzehnjähriger Jüngling sein Schönes dem Dergen. Das klingt lieb und schön, wie Vogelklang im süßen Mai — nur nicht ganz so neu; Herr Walter gedenkt mit rührender Dankbarkeit an derer, die am stillen Berliner Herd seine Meister gewesen... Aber wer wird in so frühem Venz schon eine eigene „Jungeritterporzellan“ verlangen! Dem Spruch einer rheinischen Familie wird die Musik zum festlichen „Wobdnd“; ein Glück, daß sie ihm nicht (wie gewissen Nordlichtern) eine Sprache dankt, um Gedanken zu verbergen! Im Gegenteil, der Sohn unseres Außenministers ist (dürfen wir sagen) ganz

der Papa“ in seiner verbindlichen Art; dies gemüthliche und gemüthliche Adagio schlägt E. den von Alten aus Neuen — als musisches Vocario... Vermittelt wird sich auch Dr. Bernhard Bolle nach. Er hat zwei schon in Mannheim vorgetragene Klavierlieder instrum. u. t. e. ein drittes wohl ursprünglich aus dem Orchesterklang empfunden. Kurz und schlagend wird die m. V. d. s. k. r. l. e. z. r. a. g. e. im „Kreuzlein“ untermaut. In einem Dithyrambus und Karl Lang's Hymnus an „Unsere Stadt“ sind Stimmen und Gegenstimmen schwingend geführt, doch läte ihnen größere Forderung not — oder war die Ausführung zu maßig? Der selbst dirigierende Komponist und seine Gattin Toni, für deren süßigen Stimmcharakter die Veder offenbar geschaff n wurden, ernteten freundlichen Beifall. Curt Wehbarb hingegen hat seine Seele dem Reuklassizismus verschrieben. Es tutet wie in einem „Collegium musicum“ aus der vorpolektrischen Welt, wenn Oboe, Klarinette, Fagott, Trompete und eine gestopfte Posaun sich unterhalten; in einem präudierenden Allegro mit groteskem jagdlichen Thema, einem W. u. e. t. i. m. im Fünfterteltakt (mit einer Molltrio als Trio) und einer Krios, gefungen von Oboe und Trompete. Die Solisten Grähn, Fried, Bely, v. Stein, dabich deuteten unter Leitung des Generalmusikdirektors Boebe die Hieroglyphen einer sauberen, wenn auch die Eingebung durch Strawinsky nicht verleugnenden Partitur. — Der angegebene Charakterkopf ist Rudolf Fetsch. In dem Epos „Gildasaw“ hat G. A. Filschnaker, ein in America lebender Deutschstirter, Heimatsehnsuchtsgedächte einem großen Indianer in den Mund gelegt, der aus dem Land der Väter vertrieben wurde, — wie die Pandante des Dichters durch den Faschismus... Die Sinnenwelt (Motivmungen, Kampfschilderungen) und Innenwelt (Heimat- und Sippengefühl) der dramatischen Ballade hat Rud. Fetsch mit so lebhafter tonmalerischer Klangphantasie bebildert, daß es schon der Prachtstimme Erna Schläter's bedurfte, damit sich die Singstimme gegen das Irrende, wenn auch feinewegs überflutende Orchester behauptete (das Werk kennzeichnet sich als Mittelglied zwischen Solokantate und symphonischer Ballade mit obligater Singstimme) X.

Ausdehnung der Unfallversicherung

Aufgrund der Reichsversicherungsordnung wurde mit Zustimmung des Reichsrates hinsichtlich der Ausdehnung der Unfallversicherung für Berufskrankheiten eine reichsrechtliche Verordnung erlassen, die mit Wirkung vom 1. Januar 1923 in Kraft tritt.

Uebergangsvorschriften sollen auch Möglichkeit einer Entschädigung für Kranke eröffnen, die sich eine Berufskrankheit zu einer Zeit zugezogen haben, als die Krankheit noch nicht dem Schutze der Unfallversicherung unterstellt war.

Als Zeitpunkt des Unfalls gilt die letzte schädigende Betriebsbewirkung, auf der die Krankheit beruht

In Fällen, wo sich die schädigende Einwirkung nicht feststellen läßt, gilt als Zeitpunkt des Unfalls der Beginn der Krankheit im Sinne der Krankenversicherung oder der Beginn der Erwerbsunfähigkeit.

Einseitlich der Unfallanzeige bei Berufskrankheiten gelten nach den neuen Bestimmungen die Versicherungsämter an Stelle der Ortspolizeibehörden als Betriebsämter.

Das Versicherungsamt läßt bei jeder Schadenforderung die Erkrankten dann durch einen geeigneten Arzt auf Kosten des Versicherungs trägers untersuchen und befindet darüber, wie weit im übrigen die Untersuchung vorgenommen werden soll.

Film-Rundschau

Capitol: „Heut spielt der Strauß“

Das Leben des jungen Johann Strauß, sozusagen die Prinzengenealogie des Walzerkönigs läßt hier vorüber, kaum, daß sich der Film herunter verwickelt. Mehr Dichtung als Wahrheit, mehr Romantik als Prosa der Musikgeschichte, aber wenigstens nicht so entsetzt wie man es sonst bei ähnlichen Darstellungen der Geschichte gewohnt ist.

Morgiminn

Roman von Hans Schulze

Daisy war an den Rand der Terrasse getreten und stützte sich schwer auf das Geländer. „Ich habe Herrn von Bedrückt nichts mehr zu sagen. Zwischen uns ist das Tisch Tuch zerschritten!“

„Gut, die ganz kalt gewordene Hand der Freundin ergreifen. „Nimm Daisy,“ sagte sie eindringlich, „wähle du ihm denn nicht wenigstens ein letztes Wort zum Abschied?“

„Nein, an der Parkterrasse stand Achim, an einem Stuhl geküßt, aufrecht, den Spruch seines Schicksals erwartend. Ein Blick in Gvas Gesicht entfaltete ihm das Rechte. „Ich wüßte es!“ sagte er, als sie ihm Daisys Wortschale ausgereicht hatte.

„Und ich habe es ja wohl nicht anders verdient!“

„Dann verbarste er eine Weile still und versonnen und schaute in die grüne Welt des Parks. „Es ist so wunderbar schön hier!“ nahm er endlich wieder mit ruckender Stimme das Wort. „Und ich bin so dankbar, daß ich das alles noch einmal sehen darf. Ich kann Ihnen ja nicht sagen, wie ich mich in der entsetzlichen grauen Rede meiner Gesangsdirigente oft überher gefühlt habe, wo ich einst so glücklich gewesen bin!“

„Ein läches Jittern lief über sein Gesicht, seine Hände schlossen sich krampfhaft um die Lehne des Stuhls, als ob er sie zerbrechen wollte, damit er nicht selbst in diesem Augenblick zerbräche. „Ich weiß, was ich verschuldet habe und leugne nichts. Ich bin ein leichtsinniger, unbefonnener Mensch gewesen, ich habe mir selbst mein Leben getruht. Aber ich glaube doch nicht so ganz schlecht zu sein, wie ich Ihnen vielleicht erscheinen muß. Das alles hätte ich Daisy gern noch einmal selbst gesagt, aber sie hat es nicht gewollt. Und sie hat so flehentlich auch recht damit, daß ich es nicht mehr wert bin, daß sie noch ein letztes Mal mit mir spricht!“

Er hatte bei diesen Worten Gvas Rechte in seine beiden Hände genommen und drückte sie herzlich. „Leben Sie wohl, gnädige Frau!“ sagte er. „Ich bleibe Ihnen allezeit verpflichtet für das, was Sie an mir getan haben. Denn ohne

Zagungen

Zagung des Landesverbandes Baden der Deutschen Kriegsgräberfürsorge

Unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Ministerialdirektor Dr. W. A. H. fand am Sonntag, 3. Februar im Väterdenkmal des Reichsaufbaues in Karlsruhe die außerordentliche ordentliche Tagung des Landesverbandes Baden des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge statt.

Der von Oberleutnant a. D. Barrentrapp erstellte Tätigkeitsbericht legt bereits Zeugnis ab von dem Umfang und der erfolgreichen Arbeit zu Ehren unserer Gefallenen.

Dem Bestreben, in allen Amstädten Ortsgruppen zu errichten, ist leider noch nicht der erwünschte Erfolg beschieden. Bis jetzt bestehen in 23 von 40 Amstädten Ortsgruppen. Die Zahl der Ortsgruppen in den, die dem Volksbund beigetreten sind, beläuft sich auf 579, das sind etwa 60 v. H. Ingesamt zählt der Landesverband gegen 300 Mitglieder.

Die Verberäthung soll auch in diesem Jahre eifrig fortgesetzt werden, wobei besonders an die Mitarbeit der Landräte, der Geistlichkeit und Lehrerschaft, des Kreisverbandes und der Kreise appelliert wird.

Königliche Auskündigung einiger Kriegserbküßler

gehen, so namentlich des Friedhofes Senneheim (Oberbühl), dessen Plan inzwischen von der königlichen Regierung genehmigt wurde. Die Pläne für die beinahe hundert Jahre alte Friedhöfe sind dem Reich übergeben worden.

Der Kaiserliche Reichsausschuss

in der Aussprache legte man u. a. besonders Gewicht auf die Propaganda für den Gedanken der Vaterländischen und die Förderung der Väterdenkmäler, um endlich auch Möglichkeit der Verbindung des Einzelgrabes mit der Heimat und den Angehörigen herzustellen.

Kommunale Chronik

Der Frankfurter Stadthaushalt

2 Millionen Fehlbetrag — Deckung durch Steuern keine Maßnahmen

* Frankfurt a. M., 5. Febr. Der Haushaltsplan der Stadt Frankfurt, den Oberbürgermeister Landmann heute der Stadtvorordnetenversammlung vorlegte, schließt mit 165.859.500 Mark in Einnahmen und Ausgaben des Ordentlichen ab.

einem höheren Gesamtertrag gedeckt. Mindereinnahmen sind bei der Grundvermögenssteuer, der Wertvermögenssteuer und der Umsatzsteuer von zusammen 260.000 Mark eingeseht, dagegen Mehreinnahmen bei den übrigen Steuern von 1,85 Millionen Mark. Ingesamt also sind 4,1 Millionen Mark in diesem Voranschlag noch nicht gedeckt.

Kohlen statt Rosenmontagszug

* Düsseldorf, 5. Febr. Trotzdem das Zentrum warm für die Vorlage eintrat, und es dabei auch die Unterstützung dreier anderer Fraktionen fand, lehnte die Düsseldorfer Stadtvorordnetenversammlung mit 21 gegen 20 Stimmen den Antrag ab, aus den vorhandenen Mitteln des Kongressfonds einen Zuschuß von 10.000 M zum Rosenmontagszug zu leisten.

3 Seddenheim, 5. Febr.

In den jüngsten Gemeinderatsitzungen wurde beschlossen, gegen das Fangeloch der Steinzeugwarenfabrik nichts einzuwenden. — Der Schloßsaal wird in Zukunft an Vereine usw. nur durch den Gemeinderat abgegeben. — Anstelle des Gemeinderats Ernst wird Hermann Erno zum Mitglied der Baukommission ernannt.

Aus der Pfalz

Der Bayer. Industrie- und Handelskammertag zum Steuervereinfachungsgesetz

* Ludwigshafen, 5. Febr. Die bayerischen Industrie- und Handelskammern sehen nach einer Entschärfung, die von ihnen veröffentlicht wird, in dem vorliegenden Entwurf des Steuervereinfachungsgesetzes keine geeignete Grundlage für die als notwendig erkannte Vereinfachung und Vergleichbarkeit, insbesondere auf dem Gebiete der Ertragsteuern.

* Germerheim, 5. Febr.

Der Rot der Zeit gehörend haben die Mitglieder des Handelskammerverbandes Pfalz, Ortsgruppe Germerheim in ihrer Versammlung einstimmig beschlossen, mit Rücksicht auf die Kollage des Einzelhandels für dieses Jahr von jeder Kaskadenveranhaltung anzusehen.

Sie und meinen treuen Freund Hardt läßt ich noch jetzt mit dem Rasel der schimpflichsten Anklage hoffnungslos im Gefängnis. Und dann bringen Sie Daisy von mir einen I. ten Gruß und sagen Sie ihr, daß ich ihr noch einmal von ganzem Herzen für all die Liebe danke, die sie mir geschenkt hat.

Dann wandte er sich halbi die Terrassentreppe hinab und hing in das horrende Automobil. Vorbei! —

Achim hatte sich tief in die Federpolster des Wagens zurückgelehnt und schloß erschöpft die Augen. Jetzt, da die Entscheidung gefallen war, kam der Rückschlag der ungeheuren seelischen Ueberspannung. Die ein Schlafwandler war er in Berlin umhergeirrt, seit ihn Herr Landgerichtsrat Korn in sein Arbeitszimmer beschleiden und ihm mit einem knappen Glückwunsch seine Postentlassung mitgeteilt hatte.

Vor seinem geistigen Auge hatte unverrückbar das Bild des weißen Hauses am See geklungen, das jene blonde Frau in seinen Mauern barg, die in ihren blauen Augen den ganzen Himmel in sich trug.

In lautender Hast ging es durch den langsam dunkelnden Wall. Ein dröhnendes Jittern bedeckte zuweilen durch den häßlichen Leib des schlanken Wagens, der wie ein rollendes Panzerschiff die blaue Mondnacht durchschnitt.

Jetzt lenkte die Straße aus der Freiheit des offenen Landes in den schmalen Dunkelreis der ersten Außenwerke Berlins, wo das Leben der Weltstadt zurückdebt und die lebenden Menschen wohnen.

Dann wieder öffneten sich weite, schweigende Plätze, hinter denen sich immer neue Straßenzüge mit himmelhohen Säulenfronten aufeinanderzweigten: Berlin und immer wieder Berlin in dem gewaltigen Daseinskampf der zusammengedrängten Menschheit.

des Kaiserhofes starr, leblos aus den ölig blutenden Fluten der Spree; dahinter die Linden, tot und grau, mit geschlossenen Schauläden und dicker drohender Portalen.

Nur an der Friedrichshagenkreuzung strömten die Menschen noch immer wie am Tage, mit dolchschärfen Pöhlern stachen die Bogenlampen in das brauende Gemisch der Kaskaderecke. Dann bog der Wagen in eine stillere Straßengegend ab und hielt vor einem kleinen Hotel in der Dorothienstraße.

Langsam ging Achim die halbdunkle Hoteltreppe hinauf und trat in sein Zimmer, in dem das Drama seines Lebens zu Ende gehen sollte. Eine dumpfe Luft hing in dem schmalen, gangartigen Raume, das er sofort beide Fensterläden weit aufstieß.

Dann nahm er am Schreibtisch Platz und schrieb ein paar letzte, herzliche Zeilen an Dr. Hardt. Ihm allein glaubte er ein Abschiedswort schuldig zu sein, auch wollte er, daß seine trüblichen Ueberreste von befreundeter Hand bezorgen wurden und der Hotelkellner alle unnötigen Weiterungen erspart blieben. Er hatte seinen Resolvent, den er alter Gewohnheit gemäß auf Reisen bei sich führte, aus dem Koffer genommen. Mit einer fast listigen Bewegung schloß er über die kleine Waffe und füllte sie mit den letzten Patronen. Es war totentst, ringsum eine dunge schwebende Stille, und doch schien ihm die Luft gleichsam erfüllt von einem Wirbel undenklicher Töne, die aus den krummen Wänden zu ihm schienen und sein Gehirn mit einem dumpfen Brodeln und Zusammen erfüllten.

So sah er lange in stieltem Drüten, und nun, da er noch einmal über die StraÙe seines Lebens zurückblickte, schien ihm Steg oder Niederlage, Kuhn oder Bergeshöhe, Selb oder Nichtsein vor dem großen Spinnrad des Todes gleich nichtig und belanglos.

Ein seltsam gemundenes Band war sein Leben gewesen, voll bunter Abenteuer und wechselnder Wanderfahrten über Land und Meer. Er hatte immer andere Wege gehen wollen, als die anderen und stets um den höchsten Einsatz gespielt.

Nun hatte die rollende Kugel des unabänderlichen Fatums gegen ihn entschieden. Das Leben, das jetzt noch vor ihm lag, da mer selbst die häßliche Stube entzogen, hatte seinen letzten Sinn und Inhalt für ihn verloren. Es blieb ihm nichts mehr, als mit Anstand von der Bühne seines Daseins abzutreten und dem Tod fest und ruhig ins Auge zu schauen, wenn er jetzt aus eigenem Willen dem Rade seines Schicksals in die Speichen fiel.

Mit einem leisen Zuseher richtete sich der Einsame höher. Noch einmal rann die Sehnsucht nach der fernem Frau in ihm. Dann schloß er langsam das Fenster und machte sich bereit zur letzten Reise. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Lande

Personal-Veränderungen im badischen Staatsdienst

Ernannt wurde Polizei-Inspektor Clemens Wintofel in Vahr zum Polizeioberleutnant; zum Gendarmerieoberwachtmelder Gendarmeriehauptwachtmelder Julius Gehrmann in St. Margen, Amt Freiburg.

Verleihen wurde dem Privatdozenten an der Universität Heidelberg Dr. Heinrich Münter die Amtsbezeichnung außerordentlicher Professor für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Universität.

Großfeuer in Neilingen

Neilingen, 6. Febr. Heute nacht gegen 3 Uhr brach in der Dreischalle des Jakob Eichhorn ein Brand aus, der sich mit großer Geschwindigkeit ausbreitete. Trotdem die freiwillige Feuerwehr rasch zur Stelle war und den Brand mit aller Energie bekämpfte, übernahm das Feuer die ganze Dreischalle ein und vernichtete außer Ernte- und Strohvorräten auch die Dreischmaschine samt dem Motorwagen. Der Sachschaden wird auf 19 000 Mark und der Gebäudeschaden auf 8000 Mark geschätzt. Die Entschädigungssache ist nicht bekannt.

Nobelenfall — Vier Personen lebensgefährlich verletzt

Heidelberg, 6. Febr. In Ravensberg fuhrn Dienstag abend acht Burschen auf einem lenkbaren Schlitten die helle Notstraße in laufendem Tempo hinab. Sie gelangten infolge der Spiegelglatten Bahn in ein derartiges Fahren, daß es ihnen unmöglich war, am Dorfeinde vor einem Auto zu bremsen. In voller Fahrt prallten sie gegen dieses. Dem 18jährigen Albert Kner wurde ein Bein abgefahren, außerdem erlitt er schwere innere Verletzungen, das die sofortige Ueberführung in das Heidelberger Krankenhaus notwendig war, wo er in hoffnungslosem Zustande darniederliegt. Drei andere junge Burschen mußten, ebenfalls in lebensgefährlichem Zustande, von der Unglücksstelle gebracht werden. Das Auto wurde vollständig demoliert. Der Führer kam mit geringen Verletzungen davon. Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Aus dem Kobbadtal, 4. Febr. In den letzten Tagen wurde in einigen Gemeinden des Kobbadtales das Tabaksertragnis verwohnen. Die Qualität kann als gut bezeichnet werden. Felder sind die diesjährigen Preise sehr gering. Durchschnittlich bewegt sich der Preis für den Zentner zwischen 30 und 35 Reichsmark. Im Verhältnis zu den Arbeiten, die der Landwirt im Tabakbau hat, ist der Preis um 10-15 Reichsmark zu niedrig. Der Pflanzler kommt nicht auf seine Rechnung. Die Folge wird sein, daß sich dieses Jahr mancher Landwirt gewöhnen muß, die Tabakauslässe zu verringern oder den Tabakbau ganz aufzugeben zu lassen. Die Unfertigkeit in der Preisbildung landwirtschaftlicher Erzeugnisse hilft mit, die Lage der Landwirtschaft noch mehr zu verschlechtern.

Hahmersheim, 2. Febr. Vester Tage fand unter dem ersten Vorsitzenden, Herrn Klee, die 48. ordentliche Mitgliederversammlung des Schiffversicherungsvereins Hahmersheim a. G. statt. Nach eingehender Erläuterung der Bilanz durch den ersten Vorsitzenden, der Jahresabrechnung und des Vermögensbestandes, der von dem Gesamtvorstand geprüft war, wurde dem ersten Vorsitzenden für seine überaus reiche Tätigkeit in der Geschäftsführung einstimmig Entlastung erteilt. Die Prämien für das Jahr 1929 werden auf der gleichen Höhe belassen wie im vergangenen Jahre. Bekanntlich besteht beim Schiffversicherungsverein Hahmersheim, bei dem auch eine größere Anzahl eiserne Pledarschiffe versichert sind, hinsichtlich Festlegung der Prämien eine Abkantung nach der Tonnanzahl der einzelnen Schiffe. Für ein Durchschnittsschiff von etwa 1000-1200 T. beträgt die Prämie 65-85 Pf. für die Tonne und Jahr. Eine Zuschlagsprämie für das vergangene Jahr wird nicht erhoben. Es konnten von den eingegangenen Geldern aus dem laufenden Jahre noch etwa 12 000 M. auf die bestehende Schadenreserve mehr überführt werden, als im Vorjahre. In die Versicherung wurden auch in diesem Jahre eine Anzahl Rähne aufgenommen. In dem Gesamtvorstand, dem auch Peter Kuhnle-Mannheimer angehört, wurden Fritz Wagner-Hahmersheim und R. J. Eberbach neu gewählt. Die Versammlung nahm einen sehr guten Verlauf. Fast sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Dem ersten Vorsitzenden Klee wurde aus der Versammlung heraus für seine treu gestellten Dienste in anerkennenden Worten der Dank der Mitglieder zum Ausdruck gebracht.

Buchen, 5. Febr. Im Bauland waren dieser Tage Temperaturen bis zu minus 28 Grad festgestellt worden. Infolge dieser großen Kälte sind mancherlei Störungen eingetreten. So mußten die Pflanzwerke Öpfingen, Amt Buchen, die trotz der langanhaltenden Kälte bis jetzt ihren Betrieb aufrecht erhalten konnten, nunmehr schließen, da in der Tonnage wegen des Frostes eine produktive Arbeit nicht mehr geleistet werden kann.

Donauschingen, 5. Febr. Der Direktor der Fürstlich Fürstenerischen Brauerei, Gabel, ist gestern an den Folgen eines langjährigen Leidens, das einen operativen Eingriff notwendig machte, gestorben. Gabel trat 1901 in die Fürstlich Fürstenerische Brauerei ein und wurde vor einigen Jahren wegen seiner Verdienste zum kaufmännischen Direktor ernannt.

Nachbargebiete

Schwere Nobelenfälle

Kuerbach, 5. Febr. Im Fürstenerlager wird der Sport besonders stark betrieben. Infolgedessen kommen öfters Unfälle vor. Ein junger Mann geriet mit einem Bein in eine Vertiefung. Durch die Wucht der Geschwindigkeit wurde ihm der Unterschenkel umgedreht und dreimal gebrochen. Ein anderer junger Mann erlitt einen Beinbruch und ein Mädchen einen Armbruch.

Das zweite Opfer der Mainzer Brandkatastrophe

Mainz, 5. Febr. Der bei dem Brandunglück im französischen Autopark schwer verunglückte 44jährige Oberfeuerwehrmann Adolf Gentil ist nunmehr im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Somit hat die Brandkatastrophe ihr zweites Opfer gefordert.

Aus dem Elß, 4. Febr. Dem auf dem Straßburger Rheinhafen-Schlepper 'Strasbourg' beschäftigten Karl Müller von Oltwald wurden während seiner Abwesenheit 20 000 Franken gestohlen. Zwischen Kurzenhausen und Bishweiler kürzte wohl infolge der Glätte der 50 Jahre alte Bahnschaffner Joseph Baumann unbemerkt vom Trittbrett. Sein Verbleib wurde erst in Hagenau bemerkt. Sofort wurde eine Kessellokomotive zurückgeschickt, die den Verunglückten, dem ein Fuß abgefahren war, auffand. Freiwillig aus dem Leben geschieden ist in Niederorschweiler der 31 Jahre alte Heinrich Bader. Er war schon lange krank und konnte kaum mehr aufstehen. Die Verzweiflung hat ihn zum Revolver greifen lassen. Der 14jährige Paul Ehrsam aus Rufach fuhr mit seinem Rade nach Hause. In der Tschale hatte der Junge einen geladenen Revolver. Unterwegs ging die Schußwaffe los und die Kugel drang dem Jungen in den Leib. Die Kugel hatte mehrere Därme durchschlagen. Die Verletzung ist lebensgefährlich.

Sportliche Rundschau

Davis-Pokal-Auslosung

Am Montag fand im französischen Sportministerium zu Paris die Auslosung der Gewinner für die Davis-Pokalspiele 1929 statt. Die diplomatischen Vertreter der 29 beteiligten Nationen versammelten sich um den als Herr de la Roche bezeichneten, aus dem der Präsident der französischen Republik als erstes Los das Spanien los. Sodann folgten die anderen Vertreter der Länder in der Reihenfolge der eingeladenen Nationen. Als zweites Los zog der englische Botschafter das für Deutschland, sodann also Spanien unter erster Nummer. Dieses Treffen geht aber erst in der zweiten Runde vor sich, da beide Länder ebenso wie Island, Italien, Schweden, Südafrika, Ungarn und Polen in der ersten Runde spielen sind. Die Termine für die einzelnen Runden sind: 1. Runde bis 7. Mai; 2. Runde bis 19. Mai; 3. Runde bis 11. Juni; 4. Runde bis 23. Juni; Endspiel der europäischen Zone bis 15. Juli. Die Auslosung selbst ist folgendes Bild für die europäische Zone:

- Erste Runde: 1. Oesterreich - Niederholländer; 2. Belgien - Rumänien; 3. Dänemark - Chile; 4. Griechenland - Jugoslawien; 5. Norwegen - Ungarn; 6. Monaco - Schweden; 7. Finnland - Kroatien; 8. Dänemark - Portugal. Zweite Runde: 9. Spanien - Deutschland; 10. Irland - Italien; 11. Sieger 1 und 2; 12. Sieger 3 und 4; 13. Sieger 5 und 6; 14. Sieger 7 und 8; 15. Schweden - Südafrika; 16. England - Polen. Dritte Runde: Sieger 9 und 10; Sieger 11 und 12; Sieger 13 und 14; Sieger 15 und 16. Vierte Runde: Viertelfinale zwischen den Siegern der einzelnen Zonen. Wenn Deutschland also das erste Spiel gegen Spanien auf spanischem Boden gewonnen hat, trifft es in der dritten Runde auf einem spanischen Boden gegen den Sieger des Freunds Irland - Italien. Da dieser wohl nur Italien heißt, hat Deutschland dann nicht den schwersten Gegner, der bekanntlich im letzten Jahre Sieger der europäischen Zone war.

Bogen

Die Bogenschießen vom Dreißgau

Bei den am Sonntag in Emmendingen angetragenen Rängen um die Welterschaften des Dreißgauer konnte die Vereinigung Freiburger Bauschützen 5 Titel und Vorlauf Emmendingen 2 Titel erringen. Die Vorrundenspiele zeigten folgenden Verlauf: Vorrunde: A. Müller-Freiburg konnte Hartmann-Emmendingen bereits in der 2. Runde zur Aufgabe zwingen. Franz-Freiburg hielt sich drei Runden tapfer gegen den bisher hart folgenden Emmendinger Hartmann, verlor jedoch nach Punkten gegen Oetmann-Freiburg, bestritt den 2. Vorlauf des Weltgewichts gegen Oetmann-Emmendingen, den er in der 3. Runde zur Aufgabe zwang. - Weltgewicht: Wundertrab-Freiburg konnte gegen Storz-Freiburg, wenn auch knapp, noch Punkten liegen. Nieder-Freiburg legte nach drei temperaturevollen Runden durch ganz knappen Punktvorsprung gegen Oetmann-Freiburg. - Weltgewicht: Lang-Freiburg erlitt sich einen Punktbesitz gegen Oetmann-Freiburg. - Zwischenkampf: Im Weltgewichts-Zwischenkampf wurde Oetmann-Freiburg über Hartmann-Emmendingen Punkt Sieger. Die Entscheidungsschüsse fielen am Sonntag 8 Uhr in allen Gewichtsklassen vor einem vollbesetzten Haus. Fast sämtlichen und mitunter hervorragenden Sportler waren zugegen. Weltgewicht: Oetmann-Emmendingen konnte sich gegen Lang-Freiburg nach drei Runden Sieg und Gaumenherzheit holen. - Weltgewicht: Nieder-Freiburg mußte sich ziemlich anstrengen,

um nach Punkten über Wundertrab liegen zu können. Gaumenherz M. - Weltgewicht: Oetmann-Freiburg kämpfte tapfer gegen Schilling-Freiburg, ohne aber dessen Punktbesitz und Weiterleitung in Frage stellen zu können. - Weltgewicht: A. Müller zeigte durch präzis Treffsicherheit gegen Oetmann-Freiburg seine Ueberlegenheit. C., durch die zwei vorangegangenen Ränge mitgenommen, gab nach der ersten Runde den Kampf auf. Gaumenherz M. - Weltgewicht: Erst in der 3. Runde konnte Emil Schilling seinen Fuß gegen wehrenden Gegner Oetmann-Emmendingen behaupten, sodas die Befandenen den ausschließlichen Kampf für O. aufgaben. Gaumenherz C. - Weltgewicht: Oetmann-Freiburg legte dem alten Rängen Karl Schilling-Freiburg, in den beiden ersten Runden bestin an, scheiterte jedoch an der technisch klugen Komplexweise von O. und mußte vor Schluß der 2. Runde aufgeben und C. die Gaumenherzheit überlassen. - Weltgewicht: Oetmann-Emmendingen zwang seinen Gegner Oetmann-Freiburg am Ende der zweiten Runde zur Aufgabe. Gaumenherz Oetmann.

Aus den Rundfunk-Programmen

Donnerstag, 7. Februar

Deutsche Sender

Berlin (Welle 475,4) Königswehertönen (Welle 1448) 19.30 Uhr: Sendespiel: König für einen Tag. Romantische Oper in drei Akten, 22.30 Uhr: Hunyadi-Lieder, ungh. Langm. Dresden (Welle 221,2) 19.30 Uhr: Uebertragung aus Berlin: König für einen Tag, 21.30 Uhr: Letzte Hunyadi-Lieder, 22.30 Uhr: Langm. Frankfurt (Welle 421,2) 19.30 Uhr: Schallplatten, 19.30 Uhr: Von Stuttgart: Konzert, 20.00 Uhr: Von Köln: Die heilige Johanna. Eine dramatische Chronik. Hamburg (W. 301,0) 20 Uhr: Musik. Weiter- und Spuckgeschichten. Königsberg (Welle 390,4) 20.05 Uhr: Kammermusik, 20.30 Uhr: Ueber die Kraft, Schallpl. Langenberg (Welle 402,2) 19.30 Uhr: Rundfunkkonzert, 20.30 Uhr: Die heilige Johanna, anschließend Kammermusik und Lang. Leipzig (Welle 351,9) 20 Uhr: Der Dichter in Schubert's Liedern. München (Welle 330,7) 20.15 Uhr: Kalligraphie (Welle 372,7) 20.30 Uhr: Musik. 20.30 Uhr: Kammermusik, 20.30 Uhr: Ein- und Zwei-Stimmige Musik, 21.30 Uhr: Kammermusik, 22.30 Uhr: Kammermusik, 21.30 Uhr: Von Freiburg: Schallplattenkonzert, 19.15 Uhr: Konzert, 20.00 Uhr: Von Köln: Die heilige Johanna, anschließend Uebertragung aus dem Kaiser-Wald in Rheinhessen: Unterhaltungskonzert.

Ausländische Sender

Vern (Welle 406) 20.45 Uhr: Vierhändige Klavierwerke, 21.30 Uhr: Orchester-Konzert. Budapest (Welle 554,5) 19.30 Uhr: Vorführung im Senderaum: Sycanoprämas, Operette in 5 Akten, anschließend Tanzband. Davenport (Welle 682,5) 19.30 Uhr: Langm. 20.30 Uhr: Von Manchester: Konzert, 23.15 Uhr: Konzert (leichter Wiener Musik). Davenport (Welle 1992,5) 22.40 Uhr: Sendespiel: Die verschlossene Kiste, ein Spiel in einem Akt, 23.30 Uhr: Langm. Mailand (Welle 504,2) 20.45 Uhr: Die Nonne am Brunnen, Oper. Paris (Welle 1744) 21.30 Uhr: Abendkonzert. Prag (Welle 940,2) 20.00 Uhr: Abendmusik, 21.00 Uhr: Aus Brno: Die Verlobung bei der Kaiserin, 22.30 Uhr: Schallplattenmusik. Rom (Welle 448,8) 20.45 Uhr: Abendkonzert leichter Musik. Wien (Welle 510,0) 19.30 Uhr: Frey für eine Uebertragung aus der Wiener Staatsoper, anschließend Abendkonzert. Zürich (Welle 680,4) 20.00 Uhr: Volkshelms Poper.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 - Tel. 26547

Unser großer Schläger! Bobus Doppelröhrenempfänger mit glänzendem Lautsprecherempfang aus allerbestem Material hergestellt kostet nur M. 29. So billig können Sie nicht mehr kaufen. Sehen Sie sich diesen hervorragenden Apparat bei uns an und überzeugen Sie sich von der wunderbaren Leistung.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen halbtägiger Wetterstellen (7³⁰ morgens)

Table with 10 columns: Ort, Ortshöhe, Luftdruck, Temperatur, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung, Regen, Schnee, Nebel. Rows include Wertheim, Königsstuhl, Karlsruhe, Bad. Tob., Bellingen, Reibds. Hof, Badenweil., St. Blasien, Oberrhein.

Mit einem kleinen von der Nordsee nach Mitteldeutschland verlagerten Teilwirbel hat der Wind bei uns seit gestern nach Westen abgedreht und zur Milderung der Kälte geführt. In der Ebene wurden heute früh bei leichtem Schneefall nur noch wenige Frostgrade gemessen, nachdem bereits gestern nachmittag allenthalben der Gefrierpunkt etwas überschritten worden war. Aus Nordosten, wo getern über Rheinland außerordentlich tiefe Temperaturen zu beobachten waren (bis zu 10 Grad Kälte) rückt jedoch eine neue Kältefront rasch heran. In Ostpreußen sind die Temperaturen seit gestern früh um 20 Grad gefallen (Königsberg meldet für heute morgen eine Temperatur von minus 27 Grad!) In Berlin ist es mit minus 11 Grad um zwei Grad kälter als gestern. Es muß daher auch bei uns wieder mit Verschärfung des Frostes gerechnet werden.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, 7. Februar bis 12 Uhr nachts: Nach Schneefällen neuerdings Verschärfung des Frostes bei nach Norden drehenden Winden.

Herzliche Grüße und besten Wünschen Dr. Oetker's Neue Mannheimer Zeitung S. 1-5 Mannheim 1929. Direktor: Hermann Oetker. Verantwortl. Redakteur: Dr. Oetker. Druck: Dr. Oetker's Buch- und Papierhandlung. Vertrieb: Dr. Oetker's Buch- und Papierhandlung. Preis: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 30 Pf. pro Monat. Ausland: 1.00 Pf. pro Monat. Postamt: Mannheim 1929. Postfach 1000. Dr. Oetker's Buch- und Papierhandlung. Mannheim 1929.



Backen Sie zu Fastnachten Spritzkuchen (Schmalzgebäckenes) nach folgendem Oetker-Rezept:

Zutaten zum Teig: 125 g Mehl, 65 g Butter oder Margarine, 25 g Zucker, 3-4 Eier (180 g), 1/2 Fl. Dr. Oetker's Backpulver, 1 Maßig gekühltes Teilmilch (5 g) Dr. Oetker's Backpulver, 1/2 Liter Wasser. Zutaten zur Glasur: 150 g Puderzucker, 1 Päckchen Dr. Oetker's Van-Aroma. Zubereitung des Teiges: Wasser und Butter bringt man zum Kochen, abnimmt das Topf vom Feuer und schüttet unter ständigem Rühren das präparierte Mehl hinein, setzt wieder aufs Feuer und rührt den Teig so lange, bis er vom Topf und Metallblech löst. Nachdem die Masse abgekühlt ist, fügt man nach und nach die ganzen Eier, das Gewürz des Zuckers und das Backpulver hinzu, verrührt alles zu einem glatten geschmeidigen Teig, der vom Löffel abfällt. Man füllt ihn in einen Spritzbeutel, der mit einer kleinen Starzölle versehen ist und spritzt auf Pergamentpapier, das man genau nach der Oberfläche des Füllpapiers rund geschneitten und durch das heiß Fett gezogen hat, runde Kränzchen von etwa 6 cm Durchmesser, legt es mit dem Kränzchen in das erhitte Backblech, so daß dieselben nach unten kommen, nimmt das Papier ab, von dem die Kränzchen bald losfallen und backt unter ständigem Rühren des Topfes auf beiden Seiten hellbraun. Man nimmt die Spritzkuchen mit einem Schmalzschüssel heraus und 120 g sie abtropfen. Da die Spritzkuchen sehr aufgehen, dürfen nur so viel in das Gele

gelegt werden, daß sie sich gut bewegen lassen. Erkalten überläßt man sie mit feinem Gitter. Zubereitung der Glasur: Das präparierte Puderzucker wird mit 1-2 Eßlöffeln laubem Wasser zu einem glatten Brei verrührt und mit dem Van-Aroma aromatisiert. Man wälzt die Spritzkuchen einzeln in dieser Glasur und läßt sie an der Luft trocknen. Aus dem Zylinder werden etwa 15 Stück erzielt. Anmerkung: Beim Backen von Spritzkuchen darf das Backblech nur zur Hälfte mit Fett bestrichen sein. Zum Backen verwendet man ein bestes Backblech mit halb Schmelzblech. Das Fett muß so heiß sein, daß ein Backblech hineingeworfen Teig sofort wieder oben abnimmt und das Fett kaum merklich zu rauchen beginnt. Bitte ausschneiden, da neues Oetker-Rezept! Viele weitere Anregungen zum Backen von Kleinbäckerei, Kuchen und Torten bietet Ihnen Dr. Oetker's farbig illust. Rezeptbuch, Ausgabe F, das für 15 Pf. in allen einschlägigen Geschäften oder, wenn zuzuschicken, gegen Einsendung von Marken von mir direkt erhältlich ist. Dr. August Oetker, Bielefeld.

Es dürfte Sie interessieren

daß Sie schon jetzt bei uns Modestoffe in allen modernen Geweben für das **FRÜHJAHR** zu wirklich billigen Preisen in großer Auswahl finden

Wir bringen

als besondere Neuheiten
Woll-Georgettes ca. 100-130 cm breit
Woll-Straminette 140 cm breit
Woll-Crêp de Chine ca. 100-130 cm breit
Calds in vornehmen Farben

Frühjahrs-Mantel-Stoffe
in allerneuesten Bindungen und Farben darunter elegante **Tailor-Made-Stoffe**

NEUHEIT Woll-Georgette **4⁹⁵**
ca. 100 cm breit, elegantes fließendes Gewebe, moderne Farben Mk.

Wir bieten

in unserer großen Abteilung
Herren-Stoffe
etwas ganz besonderes in Bezug auf Preise und Qualität. Sie finden bei uns moderne Frühjahrs-Stoffe **enorm billig**

NEUHEIT Eleganter Herren-Stoff **12⁸⁰**
140 cm breit, in guter Kammgarn-Ware. Mk.

Wir zeigen

schon heute für das Frühjahr in unserer großangelegten
Seiden-Abteilung
Reinseidene Japon-Foulards in wirklich eleganten Mustern **S320**

NEUHEIT Reinseidene Japon-Foulards **4⁸⁰**
in vielen modernen Mustern für elegante Kleider. Mk.

SAMSON & Co. H.

D 1, 1 Am Paradeplatz **D 1, 1** Gegenüber Kaufhaus **D 1, 1**
Das große moderne Etagengeschäft

GRAHAM-PAIGE

Es ist uns eine besondere Freude, bekanntzugeben, daß ich die Vertretung der **Graham-Paige-Automobile** für den diesigen Bezirk übernommen habe.

Eine ungewöhnlich gesteigerte Nachfrage von allen Seiten zeigt deutlich, wie sehr die hohe Preiswürdigkeit der Graham-Paige-Serie anerkannt wird. Außer einer den Durchschnitt weit überragenden Schnelligkeit, Beweglichkeit u. Leistungsfähigkeit, werden Sie in dem Graham-Paige eine Neuerung finden, die Sie begeistern wird: Das Viergang-Getriebe mit zwei geschlossenen schnellen Gängen.

Erfassen auch Sie sich an einer Probefahrt im **Graham-Paige mit Schnellgang-Getriebe!**

Steinberg & Meyer, Mannheim, O 7 Nr. 5, Tel. 23237
Eigene Reparaturwerkstatt: Q 7 Nr. 2

GRAHAM-PAIGE

Automobil G. m. b. H., Berlin-Johannisthal



„Badische Hausfrau“

Donnerstag den 7. Febr. 1929 im „Ballhaus“
Nachmittags 3 Uhr: Faschings-Kaffeestunde (Ella Orlok, Hugo Volz u. a.)
Abends **Maskenball**
8-12 Uhr
Karten (einschl. Steuer): nachm. 4.130, abends 4.2.- im Vorverkauf und an der Tageskasse. 1000 (Näheres siehe Plakat)
Gäste, auch Herren, sind willkommen!

Mannheimer Konzertdirektion

Der weltberühmte **Don Kosaken**
Dirigent **Serge Jaroff** Chor
singt am 16. Febr. 1929 im Weinhaus Stock
des Rosengartens, abends 8 Uhr
Karten M. 1.90 bis M. 4.- einschl. Steuer an der Kassierkassa K. Paul Hecker, O 2, 10 im Markt Mühlhaus, O 7 12.

Lehr's Bienenhonig

Wir liefern franko Nachnahme:
10 Pfund-Eimer Naturrohen Bienenhonig **10.50**
5 Pfund-Eimer Naturrohen Bienenhonig **6.00**
Durch unsere fast 70jährige Erfahrung haben Sie die unbedingte Gewähr für nur gute Qualität und verpflichten wir uns bei einem eventl. Nichtzufriedenstellen, die Ware anstandslos zurückzunehmen. E 3596
Jean Lehr & Sohn
Honiggroßhandel
Frankfurt a. M.-Praunheim Nr. 3

Weinhaus Sennhütte, K 3, 6

Heute Mittwoch und folgende Tage **Für Bettschoner**
Polizei- und Verlängerung

Heute bunter Abend
im **Weinhaus Stock H 5, 4**
Polizei- und Verlängerung

„Maxim“, B 2, 4

Heute eine Nacht am Lido!
Polizei- und Verlängerung

TEPPICHE

Teppiche, Bettvorlagen, Gardinen, Brücken, Felle, Bett-Umrahmungen, Diwanddecken, Tischdecken, Reisendecken, Schaldecken, Steppdecken, Linoleum
Chaiselongues mit und ohne Decken
Teppich- und Linoleumhaus **BRUMLIK**
Gegründet 1900 Mannheim, E 3, 9

Ab heute Mittwoch Donnerstag, Freitag, Sonntag und Montag **Polzeistundenverlängerung!**
Sühneprinz, M 4, 6 Jeden Samstag und Sonntag **Tanz**
Samstag u. Dienstag die ganze Nacht geöffnet

Geschäfts-Eröffnung

Der verehrten Einwohnerschaft von Mannheim zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage in **K 2, 33, eine Konditorei** eröffnet habe. *3614
Beste Bezugsquelle an Warenderverkäufer: wie Café, Café-Restaurant und Bäckereien.
Um geeigneten Zuspruch bitte **Curt Geiler.**

Weinhaus u. Café

K 2, 20 Fuchsbau K 2, 20
Morgen Donnerstag **Schlachtpartie**

Möbelkäufer!

Wohnecke eigene Spezialfirma in großer Auswahl mit feiner Ausstattung u. 4 ersten Stühlen überhohen von **Adolf Freinkel, 3 3 Nr. 1, Große Pfaffen, langjährige Garantie, besondere Teilzahlung. 8506**

Immobilien

Schönes Haus
in guter Lage Mannheims, mit Veranda, mittelgroßes und Wohnung zu vermieten oder zu vermieten. *3026
Angebote u. K 2 97 an die Geschäftsstelle.
Mühlenanwesen
in der Nähe von Karlsruhe, Bahnstation, mit Bäckerei, landwirtschaftlichem Wohnhaus, Ziegen und Baugelände sofort zu verkaufen durch Konrad-Verwalter Jul. O. v. P. Karlsruhe, Brühlstraße 174. 85056

Sport-Palast

Frankfurt-M. Festhalle
Vom 7. bis 13. Februar 1929

6 Tage Rennen

Das größte sportliche Ereignis Europas! Die besten Sechstage-Fahrer der Welt am Start!
1. z. Peiri-Kroschel (Dach. Amerik.) (Berlin)
Ringer-Tiels (Breslau) (Berlin)
Tag und Nacht geöffnet. Straßenbahnverkehr die ganze Nacht. Vorverkauf siehe Plakate an den Anschlagstulen 1570
Eintrittspreise 1. Nacht:
2. Rang Stehplatz 1.50 Mk
1. Rang Sitzplatz 3.00
Kurventribüne 3.00
Kurventribüne Mitte 3.50
Zielkurventribüne 3.50
1. Rang Tribüne 3.50
Rausch-Nürigen (Köln) (Köln)
Debaets-Faudet usw (Belgien) (Frankreich)

Miet-Gesuche

Vollverbr. 8 erm. Verh., auch auf 1. u. ober 1. 4. Räume *3071
3-4 Zimmerwohnung.
In gutem Hause (kein Strohhalm) in d. Friedrichstr. Chäkt od. Umgeb. Pral.-R. od. Staatl. Bauförderung sehr vgl. möglich. *3072
Karb. u. K A 80 an die Geschäftsstelle.
2 Zimmer u. Küche
von Altrem. Einberufenem Oberpost. Beamten in letzter Position, sofort oder spät gef. u. vgl. möglich. *3073
Porte vorhanden. *3074
Karb. u. X L 132 an die Geschäftsstelle.
Möbliertes Zimmer
Wäre Bedarf an 1 u. 2 Zimmern. *3075
Karb. u. K L 99 an die Geschäftsstelle.
Leeres Zimmer
von 2 Herren zu mieten. *3076
Karb. u. Y K 150 an die Geschäftsstelle.

Juwelen
Platin
Goldwaren
Hermann **APEL**
Mannheim

Automarkt
Adler-Wagen
514 PS. 2 Sitze. In sehr gut. sehr. Zustand, zu verkaufen. Preis 300 Mk. *3040
H. v. R. Mannh., D 2, 1. Tel. 227 29.

DRESDNER BANK

Eigenkapital RM. 130 400 000
85 Niederlassungen u. a. in
MANNHEIM
Heidelberg Ludwigshafen

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Insbesondere Einräumung von Krediten, Diskontierung von Wechseln, Ausführung von Effektaufträgen.
Annahme von **Spargeldern** zu günstigen Bedingungen unter Ausgabe von **Bank-Sparbüchern.**

